Nr. 11. Samstag, den 13. Januar 1906. 38. Jahrgang

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Unser Handelsverhältnis zu Amerika.

Nach einer Washingtoner Meldung des „N.-Y. H." haben sich Staatssekretär Root und Schatzamtssekretär Shaw, dessen Departement das Zollwesen untersteht, nach einer Reihe von Konferenzen über die Frage der Schaffung eines Handelsprovisoriums mit Deutschland über die Grundzüge eines solchen Provisoriums geeinigt, welches, wie erklärt wird, zweifellos seitens des deutschen Botschafters nach seiner Rückkehr nach Washington der deutschen Regierung zur Annahme empfohlen werden wird. Damit wäre nach Ansicht der genannten Herren jede Gefahr eines Zollkrieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten beseitigt. Der „Herald" will wissen, daß Schatzamtssekretär Shaw, der ein Hochschutzzöllner ist, sich bereit erklärt hat, dahin zu wirken, daß das Zollverfahren in einigen, Punkten, über deren Härte sich deutsche Exporteure besonders beschwert haben, modifiziert wird und daß das vorgeschlagene Handelsprovisorium folgende drei Bestimmungen enthalten würde: daß die amerikanischen Konsuln im Auslande, wenn sie den Wert von nach Amerika zu exportierenden Waren abschätzen, von der Handelskammer, aus deren Gebiet die betreffenden Waren stammen, Erkundigungen über den Marktwert derselben einholen, daß die Zollabschätzer in den amerikanischen Häfen mehr Gewicht als bisher auf die deutschen Warensendungen oft beigegebenen Wertangaben amerikanischer Konsuln legen sollen; und schließlich, daß das Dingley-Tarif-Gesetz dahin amendiert wird, daß Waren, deren Wert infolge Versehens zu niedrig angegeben worden ist, von einem Strafzoll befreit bleiben. Deutsche Exporteure haben sich vor allem darüber beschwert, daß das Zollgesetz immer so durchgeführt werde, daß den importierten Waren der denkbar höchste Wert gegeben würde. Nachdem Staatssekretär Root deutlich erkannt hatte, daß der Kongreß vorläufig bezüglich des Abschlusses eines neuen regelrechten Handelsabkommens mit Deutschland in Gestalt eines Gegenseitigkeitsvertrages nicht mit sich reden lassen werde, mußte er sich darauf beschränken, dahin zu wirken, ein Provisorium zustande zu bringen, welches eben besondere Härten im Zollverfahren beseitigt. Er hatte eine schwere Aufgabe auch in dieser Hinsicht, da Herr Shaw, wie erklärt wird, nur ungern seine Zustimmung dazu gab, das Dingley-Zollsystem auch nur in einigen Punkten zu modifizieren. Diese Modifikationen des Zollverfahrens, so wird aber weiter erklärt, sollen nicht nur deutschen, sondern überhaupt allen Importeuren zugute kommen. Von Deutschland wird aber jetzt hier erwartet, daß es unter diesem Provisorium sich bereit erklärt, seine **Maximalzölle nicht gegen amerikanische Waren in Anwendung zu bringen.**

Inwieweit diese Mitteilungen in ihren Einzelheiten zutreffend sind, vermögen wir im Augenblick nicht zu beurteilen. Grundsätzlich muß man gegen ein Provisorium protestieren, um so mehr, da garnicht abzusehen ist, weshalb nicht ein regelrechter Handelsvertrag abgeschlossen werden soll. Wenn Deutschland um den angebotenen Preis den Vereinigten Staaten seine Minimalzölle bewilligen wollte, so würde es nahezu Selbstmord begehen. Davon kann füglich nicht die Rede sein, daß zur Beseitigung einiger „besonderer Härten" des Dingley-Tarifs die Rechte der Meistbegünstigung eingeräumt werden. Wir werden abwarten, bis offiziell die Grundlagen für ein Handelsabkommen bekannt gegeben werden, und nehmen an, daß vorläufig wohl nur ein Fühler ausgestreckt wurde, um auszukundschaften, **ob Deutschland sich düpieren lassen wolle.**

Wochenschau.

Unter ernsten Vorzeichen sind wir in das neue Jahr 1906 eingetreten. Das Jahr 1905 war ein inhaltsschweres Jahr. Gerade vor einem Jahre mußte sich Port Arthur nach tapferer Verteidigung den unermüdlichen Japanern ergeben. Damit war der Ausgang des russisch-japanischen Krieges eigentlich schon entschieden. Sechs Monate später wurde dann dem blutigen Ringen durch den Frieden ein Ziel gesetzt.

Der Krieg im fernen Osten ist so ganz anders verlaufen, als man es im allgemeinen erwartete. Niemand hatte dem jungen Japan diese Kriegstüchtigkeit, Unerschrockenheit und Ausdauer zugetraut, aber niemand hatte auch von dem alten Rußland diese Unfähigkeit seiner Offiziere, diese innere Fäulnis und Verdorbenheit, eigentlich in allen Schichten der Bevölkerung, diese Ohnmacht erwartet. Der große Krieg im Osten hat auf seine Weise dargetan, wie ein Volk innerlich verarmen und verkommen muß, wenn ihm die edelsten Güter, die Gott den Menschen anvertraut hat, vorenthalten werden: Freiheit und Evangelium. Die augenblickliche Heimsuchung, von der das Land betroffen ist, die Revolution im Innern, hätte auch niemals so groß werden können, wenn mehr innerer, geistiger Fonds vorhanden gewesen wäre. Aber wenn alles ausgedörrt und vertrocknet ist, hat ein einzelner Funke Kraft genug, einen meilenweiten Wald in Feuer und Vernichtung aufgehen zu lassen. Jahrzehntelang muß Rußland Zeit haben, wenn es sich von den Schrecknissen des äußeren und inneren Krieges erholen will.

Für Deutschland haben die Vorgänge im östlichen Nachbarreich ja sicherlich in einer Hinsicht etwas Gutes gezeitigt. Wer weiß, ob die Pläne des gestürzten französischen Ministers Delcassee nicht verwirklicht wären, wenn Frankreich auf die Hülfe seines östlichen Verbündeten hätte rechnen können. Und auch für die Zukunft mag dieser Umstand nicht ohne Einfluß bleiben. Für lange Jahre haben wir jedenfalls von Rußland nichts Ernstliches zu befürchten. Dennoch hängen auch über unserem deutschen Vaterlande schwere Wetterwolken. Das verflossene Jahr hat leider offenbart, wie auch bei uns sich in vielen Köpfen noch immer Umsturzgedanken breit machen, wie auch bei uns sich schon viel innere Fäulnis angesammelt hat. Das einzige Heilmittel dagegen wird jedoch übersehen. Es ist doch eine betrübende Erscheinung, wenn die Lehrer einer großen Stadt mit wenigen Ausnahmen für die religionslose Schule eintreten. Bei uns in Preußen ist es ja noch etwas besser. Die Lehrer auf dem flachen Lande und in den Landstädten, auch manche in den größeren Städten, halten unentwegt an der Konfessionsschule fest, aber es muß doch ausgesprochen werden, daß der letzte Lehrertag in Berlin, auf dem vorzugsweise die größeren Städte vertreten waren, durch den radikalen und unfeinen Ton wenig angenehm berührt hat. Daneben haben manche Prozesse ein trübes Licht auf die Sittlichkeit in unserem Volke geworfen. Erfreulich ist es ja, daß auch in den Kreisen der Regierung und höheren Verwaltung die Erkenntnis dafür größer wird, daß unserem Volk eine Wiedergeburt von innen, eine sittliche Erneuerung not tut. Alle wahren Vaterlandsfreunde sollten sich jedenfalls nicht darüber täuschen lassen, daß unser Volk sich nicht auf ansteigender Bahn befindet, sondern auf abschüssigem Pfade. Das Jahr 1906, dessen Anfang wir kennen, läßt unsere Gedanken wie von selbst um hundert Jahre zurückgehen, und wir werden dabei ernst. Gott wolle unser Vaterland vor ähnlichen schweren Schlägen und Zeiten bewahren.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bütow. 40

„Sagen Sie mir nur so offen und unumwunden, wie Sie es einer Freundin gegenüber tun würden, was Sie von den beiden Männern halten, deren Namen ich Ihnen anvertraue. Sie sind für mich der Inbegriff der Ehrenhaftigkeit und jedes Zartgefühls, und niemand eignet sich mithin besser dazu, in dieser ernsten Angelegenheit mein Führer zu sein. Sind Sie gewillt, meine Fragen zu beantworten?"

Mit heiserer, etwas zitternder Stimme entgegnete er: „Ja, mein gnädiges Fräulein!"

„Nun, was denken Sie über den Schützling meines Vaters, den Herrn Augustin Butzon?"

Ich dachte schon, daß er trotz seines Versprechens die Antwort verweigern werde, so langsam kamen die Worte über seine Lippen: „Herr Butzon ist ein Fabrikant, welcher sich in sehr günstiger Lebenslage befindet, er verfügt über ein großes Vermögen."

Ich fing an zu lachen. „Das ist keine richtige Antwort, Herr Jules. Sie wissen recht gut, daß ich Sie nicht danach gefragt habe."

Er blickte zu Boden, als habe er sich die Aufgabe gestellt, zu zählen, wie viel Baumblätter auf dem Pfade vor ihm lagen, ich aber sah nicht auf die welken Blätter, sondern blickte ihm unverwandt ins Gesicht.

„Herr Augustin Butzon ist arbeitsam, verständig und von unbestreitbarer Ehrenhaftigkeit!" sprach er bedächtig.

„Sie stimmen also für Herrn Augustin Butzon?"

Er entgegnete ein wenig herb: „Ich stimme für gar nichts! Sie haben das Gefühl der Freundschaft angerufen, das ich stolz bin, Ihnen einzuflößen, und nun gebe ich einfach meine Meinung ab."

„Und ich bin bereit, derselben Folge zu leisten. Noch ein Wort! Wenn ich Ihre Schwester, und zwar eine verwaiste Schwester wäre, über deren Los Sie zu entscheiden hätten, würden Sie die Werbung des Herrn Augustin Butzon gern sehen?"

Diesmal sah er nicht mehr nach den welken Blättern zu seinen Füßen, sondern er starrte hinauf zu den Gipfeln der Bäume, als ob er dort Vogelnester suche. Zweimal mußte ich meine Frage wiederholen, ehe ich eine Antwort erhielt. „Nein," erwiderte er langsam, ich würde Sie ihm in diesem Falle nicht geben!"

„Und warum nicht, wenn er verständig, arbeitsam und gar so ehrenhaft ist?"

„Um das Glück einer Frau, wie Sie, zu sichern, Mademoiselle Lisette, genügen die Gaben des Geistes nicht; man muß, glaube ich, auch die des Herzens hinzufügen können. Butzon ist ein Mann der Tat, des Kampfes, des Schaffens und des Ringens; ein Mann der fest entschlossen ist, sich zur Erreichung seines Zieles nur ehrlicher Mittel zu bedienen; aber er schiebt ohne Erbarmen und Mitgefühl jedes Hindernis aus dem Wege, welches ihn hemmen könnte. Der Leiter großer Arbeitsunternehmungen muß eine feste Hand haben; die seine ist unerbittlich bis zur Härte, dafür habe ich entsprechende Beweise. Wird er ein zärtlicher und guter Gatte sein? Ich weiß es nicht, und deshalb, mein Fräulein würde ich, wenn ich eine Schwester hätte, ihr Glück nicht in seine Hände legen. Eine Frau muß von Zartheit und Güte umgeben sein. Nun habe ich Ihnen aber alles gesagt."

„Armer Papa," sprach ich achselzuckend, „sein Kandidat ist also aus dem Felde geschlagen. Was sagen Sie nun zu dem Schutzbefohlenen meiner Mutter, zu dem Vikomte Armand von Gonorre-Cossee?"

Er machte eine hastige Bewegung, entgegnete aber nach einigen Sekunden: „Nichts, mein Fräulein, denn ich kenne ihn nicht!"

„Sie haben aber von ihm reden hören."

Er rang offenbar mit sich; ich hatte die Empfindung, als wolle er reden und schweigen. Endlich stammelte er ausweichend: „Augustin Butzon ist vierzig Jahre alt, er hat eine Vergangenheit hinter sich, welche man beurteilen kann; Graf Armand hingegen ist noch nie aus seiner Familie herausgekommen und viel jünger; wie ich glaube, erst sechsundzwanzig!"

„Seine Angehörigen sind aber ehrenwerte Menschen, nicht wahr?"

„Sie stammen aus einer sehr alten Familie von tadellosem Rufe!"

„Es wurde uns aber gesagt, daß sie zu Grunde gerichtet seien, daß sie sich in äußerster Notlage befänden."

„Sie sind verarmt, aber ob so sehr, daß von einer Notlage die Rede sein kann, das weiß ich nicht."

„Um so besser," erwiderte ich heiter. „Graf Armand hat mir gefallen, ich bin froh, daß Sie ihm nichts vorzuwerfen haben, denn ich gebe ihm den Vorzug"

In diesem Augenblicke ließ sich ein Geräusch vernehmen, wie von einem Gegenstande, der zerbrochen wird; der Pfad war schmal, und zuweilen hemmten Zweige unseren Weg. Ich wandte das Haupt.

„Ein morscher Ast, weiter nichts!" entgegnete er auf meinen fragenden Blick und beschleunigte seine Schritte. Dann fuhr er hastig fort: „Gestatten Sie mir, mein Fräulein, daß ich mich von Ihnen verabschiede. Eine dringende Angelegenheit erfordert meine Rückkehr."

Ich dankte ihm darauf für seine Mühe und sah ihm nach, während er sich entfernte. Dann begab ich mich wieder nach der Stelle, wo ich jenes brechende Geräusch vernommen. Es kostete mir keine Mühe, sie zu finden, denn der Zweig lag am Boden; es war indes kein morscher, sondern ein frischer Ast gewesen, der von kräftiger Hand geknickt worden war.

„Das kommt davon, wenn man an einem Wege wächst, wo ein Notar lustwandelt, der sich fest vorgenommen hat, nichts von den Empfindungen seiner Seele zu verraten. Der Zweig weiß jetzt, woran er ist, und ich auch. Ja, es wird ihm wehe tun, wenn ich einen anderen heirate, aber er wird kein Wort sagen, um mich daran zu hindern.

7. Oktober. Mama ist sehr befriedigt von ihrem Gonorre-Cossee zurückgekehrt; man empfing sie in der liebenswürdigsten Weise.

Nur Papa schüttelte wiederholt den Kopf, er fand, daß das Schloß eine Ruine sei und der Park sich in vollkommen verwahrlostem Zustande befinde.

„Hochmut, Trägheit, Unfähigkeit, das ist die Devise, welche auf ihrem Wappenschilde stehen sollte," sagte Papa. „Da ziehe ich denn doch die schöne Fabrik meines Freundes Butzon vor; was meinst Du dazu, Lisette?"

„Was ich dazu meine, werde ich Dir in vier Monaten mitteilen, Papa!" 134,20

15. Oktober. Der Regen vertreibt uns, denn mit ihm hat sich ein eisiger Wind eingestellt, der trotz der dicken Mauern ins Innere dringt. Es herrscht eine schneidende Kälte; Mama fühlt sich unwohl, ich huste, Papa klagt über neuralgische Schmerzen, und unsere Abreise ist beschlossen. Ich habe Irma Brissak einen Abschiedsbesuch gemacht und fand sie in dicke Wolltücher eingehüllt, schlechter gekämmt denn je, und doch immer noch hübsch

Schwerte im Jahre 1870/71

Von Oberlehrer Feldhügel.

2. Teil.

Schluß. Nachdruck verboten.

Am folgenden Tage, am 3. März, fand die erste Wahl zu deutschen Reichstag statt. Hier, in Schwerte, wurde dazu der Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses benutzt. (10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.) Wahlvorsteher war Herr Bürgermeister Mönnich, Stellvertretr Herr Beigeordneter Lennings. (Das Amt Westhofen war dazu in drei Bezirke eingeteilt: Westhofen, Holzen und Geisecke.) Das Ergebnis der Wahl im Kreise Dortmund, zu dem Schwerte gehörte, war die allgemein erwartete Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten zum norddeutschen Reichstag, Herrn Dr. Becker mit 7065 Stimmen von 10 650 abgegebenen.

Am 22. März wurde der erste Geburtstag des deutschen Kaisers auch hier in Schwerte festlich begangen. Nachmittags gegen 5 Uhr zogen die Schulkinder mit ihren Fahnen nach dem Bahnhofswege, woselbst der Magistrat zur Erinnerung an den denkwürdigen deutsch-französischen Krieg eine Friedenseiche pflanzte.

Wenige Tage später kam für die Stadt Schwerte ein neuer Freudentag, der von allen schon lange sehnlichst erwartet war: Am 26. März kehrt das Landwehrbataillon Unna, dem ja auch viele Schwerter Landsleute angehörten, aus Feindesland zurück. Am 17. März war es von Sens (fur Jame), südlich von Paris gelegen, abgereist, und sollte am 20. oder 21. in Unna entlassen werden; indessen verzögerte sich die Heimkehr bis zum 26. März, einem Sonntag. Auf die am Samstang hierher gelangte telegraphische Nachricht, daß das Bataillon gegen halb 10 Uhr abends von Siegen abfahren und Sonntag früh in Unna eintreffen würde, rüstete sich unsere Stadt zum festlichen Empfang. Endlich, gegen 5 Uhr morgens, donnerten die Kanonen, zum Zeichen, daß das Bataillon im Anzuge sei und unsere Stadt passiere. Unbeschreiblich war der Jubel, als gegen halb 6 Uhr der Zug in den Bahnhof Unna einlief.

Nachdem unsere Schwerter Landsleute sich etwas von ihren Reisestrapazen erholte hatten, konnten sie die Sehnsucht nach den Ihrigen nicht mehr bezwingen und eilten mit dem Abendzuge ihrem langentbehrten lieben "Heim„ entgegen. Da man hier von ihrer Ankunft in Kenntnis gesetzt war, so wogte auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein unabsehbare Menge durcheinander. Um halb 9 Uhr brauste endlich der Zug herein und wurde mit nicht enden wollendem Jubel begrüßt, der Empfang war ein überaus herzlicher, und rührend war es anzusehen, wie die Angehörigen ihre Lieben nach so langer Trennung in Empfang nahmen. — Nachdem der Krieger- und Landwehrverein, der sich zu ihrer Begrüßung mit der Musik auf dem Bahnsteige aufgestellt hatte, sie durch den Präses, Herrn Steuerempfänger Lippe, mit herzlichen Worten bewillkommnet hatte, wurde der Marsch in die festlich geschmückte Stadt angetreten, die Wehrmänner, geleitet von Weib und Kind, von Eltern und Geschwistern, Verwandten und Freunden und einer unzähligen Menge fröhlicher Menschenkinder, „Die Wacht am Rhein" und andere patriotische Lieder singend. Von der sinnigen Ausschmückung der Häuser unserer braven Bewohner, von der Illumination am Rathause, dem bengalischen Feuerwerk auf dem Rathause hat das „Schw. Woch." aus Mangel an Raum leider keine näheren Angaben gemacht.

Den Abschluß der zahlreichen Festfeier des Jahres 1871 bildete das Friedens- und Siegesfest. Dieses war in den verschiedenen Gemeinden verschieden angesetzt, in unserer Stadt auf den 19. und 20. August. Bereits am 22. Juli waren uns Lichtendorf, Oberberge mit einer Feier auf dem Eichholz, beim Gastwirt H. Flunkert, vorangegangen, bestehend in Festzug, Harmonie", Festessen und Ball, ebenso Witten am 12. und 13. August. Von unseren Nachbarorten feierten Garenfeld am 27. und 28. August, Geiseke am 2. Sept., Westhofen 3. Sept., Villigst am 9. Sept., Ergste am 9. und 10. Sept., Hohensyburg und Holzen am 16. und 17. Sept., Hennen am 23. und 24. Sept., Bochum gar erst am 30. Sept. und 1. Oktober.

Zum Schlusse seines Vortrages gab Herr Oberlehrer Feldhügel dann ein getreues lebendiges Bild dieser großen Siegesfeier, deren Wiedergabe wir aber, weil es zu viel wird, unterlassen wollen. Wir bemerken noch, daß wir auch sonst manches übergangen haben, wie wir ja schon zu Beginn des Abdruckes mitteilten, daß wir von dieser zweiten Hälfte des Vortrages nur das Hauptsächlichste herausgreifen würden.

Westfalen und Rheinland.

§ **Hagen,** 12. Jan. (Der Fall Ribbert.) Wir berichteten kürzlich über einen bevorstehenden Beleidigungsprozeß des Regierungsassessors Süs wider den Generalbevollmächtigten des Herrn Kommerzienrats Ribbert, Kaufmann Arendt in Berlin und eine Privatklage, die der letztere gegen Herrn Süs angestrengt hat. Berliner Blätter hatten an diese Nachricht eine spaltenlange Uebersicht angeknüpft, in welcher diese Privatklage mit der bekannten Heldburg-Angelegenheit verquickt war. Daraufhin wurden sie von dem Bevollmächtigten des Herrn Kommerzienrats Ribbert zu folgender Klarstellung veranlaßt: Regierungsassessor Süs hatte ursprünglich eine Strafanzeige gegen seinen Schwiegervater, Kommerzienrat Ribbert und gegen Herrn Arendt bei der Staatsanwaltschaft 2 Berlin erstattet, ist dort aber abgewiesen und auf den Weg der Privatklage verwiesen worden. Diese Beleidigungsklage ist nunmehr am 5. d. M. dem Kommerzienrat Ribbert von seinem Schwiegersohn, dem Regierungsassessor Süs, zugestellt worden. Der Inhalt der Klage zeigt, daß es sich nicht um Angelegenheit von Heldburg handelt, sondern daß lediglich Angelegenheiten in Frage kommen, für die nach Ansicht der Ribbertschen Partei der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches Platz greift, weil es sich um Geltendmachung von Rechten handelt, die in verschiedene Zivilprozesse hineinspielen. Besonders hervorgehoben wird, daß dies die zweite Denunziation ist, die der Regierungsassessor Süs gegen seinen eigenen Schwiegervater, den Kommerzienrat Ribbert, erstattet hat. Nach Darstellung der Ribbertschen Partei würde die einzige „Sensation", die die Privatklage ergeben könnte, nur darin bestehen, wie seinerzeit in dem Hagener Prozeß der **Schwiegersohn mit der Tochter** des Kommerzienrats Ribbert **sich bei der Staatsanwaltschaft meldete, um Zeugnis gegen Vater bezw. Schwiegervater abzulegen.**

§ **Hagen,** 12. Jan. (Verhaftung.) Der 68 jährige Schuhmacher Bo. aus der Bachstraße wurde gestern festgenommen wegen sittlicher Verfehlungen mit schulpflichtigen Kindern.

§ **Bochum,** 12. Jan. (Strafkammer.) Mit welcher Roheit manche Burschen im Industriebezirk gegen ein Menschenleben vorgehen, bewies wiederum eine Verhandlung der Bochumer Strafkammer. Zu Herne gerieten eines Tages junge Burschen beim Billardspiel in Streit. Einem derselben, dem Bergmann Wachniki, wurde betrügerisches Spiel vorgeworfen. Vor dem Lokal verstieg sich Wachniki in der Wut zu der Aeußerung: „Wen ich fasse, steche ich nieder." Harmlos kam der Arbeiter Meißner in Begleitung eines Mädchens vorbei. Sofort stürzte sich Wachniki auf ihn, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mehrere Stiche, von denen einer die Niere getroffen hatte. Nach dem Zeugnis des Arztes hatte Meißner lange qualvolle Leiden zu erdulden und mußte sich mehreren Operationen unterziehen. Bei der letzten wurde ihm die Niere herausgenommen. Meißner befindet sich noch heute im Krankenhause. Eine Besserung in seinem Zustande ist bereits eingetreten. Bei dieser zutage getretenen unmenschlichen Roheit trug die Strafkammer kein Bedenken, das höchste zulässige Strafmaß von fünf Jahren Gefängnis gegen Wachniki in Anwendung zu bringen.

* **Meinerzhagen,** 12. Jan. (Der Mörder der Frau Keßler entdeckt?) Wie verlautet, soll der Raubmord an der Wirtin Keßler in Wark Aufklärung gefunden haben. Die grausige Tat soll von einem Sohne des geschiedenen Ehemannes der Frau, namens Tusch, ausgeführt sein, der in angetrunkenem Zustande dahin zielende Aeußerungen getan hat. T ist vorläufig entkommen, doch dürfte seine Festnahme recht bald erfolgen.

* **Düsseldorf,** 12. Jan. (Ein Wirtekniff vor Gericht.) Dem Besitzer des „Artushof," eines der bekanntesten hiesigen Vergnügungs-Etablissements, Paul Berger, sowie dessen Geschäftsführer Georg Kießling, wird vor dem hiesigen Schöffengericht zur Last gelegt, sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft zu haben, daß sie aus einem und demselben Fasse Wein in Flaschen abfüllten, dieselben mit verschiedenen Etekitten beklebten, und alsdann zum Preise von 1,80 bis 4 Mk. unter die Gäste brachten. Durch frühere Angestellte wurde in der heutigen Verhandlung nachgewiesen, daß auf diese Art fünf Weinsorten, darunter „Walporzheimer", St. Julien", „Medoc" und „Chateau la rose" hergestellt worden waren. Das Urteil wegen Betrugsversuches lautete gegen B. auf 300 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis, gegen K. auf 50 Mk. Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Weissagungen für 1906.

Im „Ev. Gemeindeblatt für Hagen und Umgegend" legt sich Pfarrer Bertram aufs Prophezeien. Uns dünkt's, als erhebe da unter den vielen falschen Propheten unserer Tage ein rechter Prophet seine Stimme, Darum sei ihm auch beim Leserkreise der „Schwerter Zeitung" Raum gemacht.

Das kommende Jahr 1906 wird ein Jahr des Unheils werden und des Segens auch, denn es wird gelten, was geschrieben steht im Buche des Lebens, in der Epistel St. Pauli an die Römer, allda im 6. Kapitel: „Die Sünde ist der Leute Verderben", und wiederum, was der fromme Psalmist sagt: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte."

Das Jahr wird ein feuchtes Jahr werden, sodaß viele Leute an der Folge der Feuchtigkeit krank werden, ja nicht wenige eines gar jämmerlichen Todes sterben müssen. Die Flüssigkeit aber, die solch' Jammer und Elend auf Erden anrichten wird, heißt Alkohol.

Viele Leute werden sich im Jahre 1906 im Sprechen übernehmen, sonderlich die Frauen auf den Treppen und Straßen, die Männer aber am Stammtisch und in der Parlamenten; daß sich aber Männer oder Frauen bei der Arbeit übernehmen, davon wird man in diesem kommenden Jahre des Heils auf der ganzen Erde gar sehr selten etwas hören.

Im neuen Jahre wird es offenbar werden an allen Orten, wie wahr das Wort ist: „Jeder ist seines Glückes Schmied." Wer fleißig ist und nicht glaubt, überall mit dem großen Mundwerke voran sein zu müssen, wer an den Wirtshäusern vorbeikommen kann und mit der vollen Lohntüte nach Hause geht, der wird im neuen Jahre viele gute Tage haben. Wer aber lieber raisoniert als arbeitet, lieber mit den Genossen am Biertisch, als mit Frau und Kindern am Familientisch sitzt, der wird im kommenden Jahre viel böse und schwere Stunden und Tage erleben.

Wer seinen Kindern in allen Dingen den Willen tut, der wird viel Unheil an seinem eigenen Fleisch und Blut erleben. Die Mutter, die im Anfange des Jahres am Abend zur Tochter sagt: „Geh nur, ich lasse dir die Haustür offen!" und dann zur Entschuldigung bei sich hinzufügt: „ich bin doch auch einmal jung gewesen", wird am Schluß des Jahres mit bitteren Tränen zum Pastor kommen. Ist so gewiß, wie das Amen in der Kirche! Wer seinen Jungen im Anfang des Jahres 1

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bürow. 41

Die Unordnung in ihrem Salon erschien mir diesmal noch größer als bei unserem ersten Besuche, Aepfel und Birnen lagen auf Stühlen umher, Pflaumen hatte man zum Dörren auf Brettern ausgebreitet. Sie geleitete mich in ihr Schlafzimmer, wo zwei Kinderbettstellen sich neben ihrem Lager befanden.

„Meine beiden kleinen Schwestern liegen hier bei mir; sie haben den Keuchhusten und sehr schlechte Nächte!"

„Aber ermüdet Sie das nicht zu sehr, wenn Sie nicht schlafen können?"

„O, das tut nichts!" entgegnete sie.

Ich habe dabei an meine langen, friedlichen Nächte gedacht, deren Schlaf durch nichts gestört wird, und ich bewundere das furchtlose, gute Gemüt Irmas.

„Es tut mir unendlich leid, daß Sie verreisen, Fräulein Lisette, Sie sind immer so gut gegen mich gewesen!" sprach Irma Brissak, dann wurde sie über und über rot, und ich blickte sie nicht ohne einiges Befremden an.

Ich möchte Sie etwas fragen und wage es doch nicht recht," fuhr sie nach kurzer Pause fort.

„Ich dachte sogleich an die Andeutungen Frau Billots, und die Vermutung fuhr mir durch den Sinn, daß Irma vielleicht Geld von mir leihen wolle. Rasch berechnete ich, über wieviel ich noch verfüge, und ich wäre glücklich gewesen, es ihr darbieten zu können, da fuhr sie fort: „Sie kehren wieder nach Paris zurück. Sie werden in die Welt kommen und dort mit Billot zusammentreffen. Sagen Sie ihm, bitte, daß Sie meine Freundin sind, und schreiben Sie mir, was er darauf antwortet!"

Ich versprach ihr das, und nun schenkte sie mir ihr ganzes Vertrauen.

Arme Irma, sie liebt Herrn Billot sehr innig, seit ihrer Kindheit schon, da sie Spielgefährten waren! Lange Zeit meinte sie in ihm nur einen Bruder zu sehen, der Familienzwist aber, welcher zwischen ihren Eltern und den Billots losbrach, gab ihr zu erkennen, wie innig sie ihm zugetan war. Auch Herr Billot kam über seine Empfindung ins klare und legte das feierliche Versprechen ab, keine andere zu seinem Weibe machen zu wollen, als sie allein. Frau Billot, die entschieden einen bösartigen Charakter haben muß, hat daraufhin ihren Sohn statt ihn in Vermont zu lassen, nach Paris geschickt, damit er dort seine juristischen Studien fortsetze, und Irma fühlte sich nun sehr beunruhigt und befürchtete, er könnte in Paris sie vergessen lernen. Sie versichert hoch und teuer, daß sie vor Schmerz darüber sterben würde.

Gabriele Gaston behauptet das Gleiche von ihrer Enttäuschung. Es ist doch etwas Seltsames um die Liebe! Wie romanhaft veranlagt meine Freundinnen sein müssen. Ich hege eine herzliche Neigung für Jules Herbette, aber ich würde doch nicht vor Schmerz sterben, wenn ich zu der Ueberzeugung käme, daß er keine leidenschaftliche Neigung für mich hege.

17. Oktober. Alle unsere Kisten sind geschlossen, der größte Teil der Zimmer versperrt, in zwei Stunden reisen wir! Lebe wohl, Du trauter Raum der Gräfin Franziska mit den seidenen Tapeten, lebe wohl, kleiner grüner Spiegel, lebt wohl, ihr runden und eckigen Türmchen, lebe wohl, Du Park mit den Blättern, welche schon anfangen gelb zu werden, lebe wohl, Herr Jules, Du mein großer Freund! Du bist es, welcher den Wettkampf ausfechten muß, dessen Preis Lisette ist! Weil Du Dich als Ehrenmann benommen, deswegen will und werde ich mich Dir ergeben. Deine Abwesenheit könnte zu Deinen Ungunsten sprechen. Aber über die Abwesenheit hat ein Philosoph irgend einen berühmten Ausspruch getan, auf den ich mich nicht besinne, ich weiß nur, daß darin von Wind, von Flammen, von Kerzen und von Liebe die Rede ist.

* * *

Jules Herbette an den Kapitän von Reinach.

Reinach, 5. November.

„Lieber Alex! Du hast mir gesagt, ich möchte mein Herz stark machen, aber es wird schwach! Die Prüfung ist aber wirklich zu groß, ich ergreife lieber die Flucht. Sie ist abgereist. In einem halben Jahre wird sie verheiratet zurückkehren, sie hat mir das selbst gesagt. Ich will sie aber nicht am Arme eines anderen sehen. Wie immer auch ihre Wahl ausfallen möge, ich werde vor Eifersucht vergehen. Kam sie nicht neulich auf den Einfall, mich um Rat zu fragen, welchem ihrer Bewerber sie den Vorzug geben sollte? Ich wollte ausweichen, wollte nicht antworten, aber in die Enge getrieben, erklärte ich nur, daß Augustin Butzon ein Mann ohne Herz sei, da er seine Eltern in Not und Armut dahinsiechen läßt. Als ich aber begriff, daß ich durch meine Worte sie Armand von Gonorre-Coffee in die Arme treibe, da bemächtigte sich meiner ein ohnmächtiger Zorn. Ich zerknickte einen stämmigen Zweig, welcher mir gerade in die Hand kam. Ich fürchte mich vor meiner Heftigkeit. Ich will nicht länger hier bleiben. Ich habe Herrn Leu aufgesucht, der stets für mich große Freundschaft und Wohlwollen empfand. Ich habe ihn gebeten, einen Käufer für meine Kanzlei ausfindig zu machen, und einer seiner Angestellten hat mir alsbald einen vorteilhaften Antrag gestellt. Das Geschäft ist nahezu abgemacht, ich erhalte hunderttausend Franks dafür. Diese Summe will ich in ein Kolonialunternehmen stecken, woran ich mich gerade beteiligen könnte. Du wirst Dich gewiß wundern, daß ich als Notar so unklug bin, aber ich habe die Empfindung, als müsse der Erfolg auf meiner Seite sein. Gelingt es mir, reich zu werden, so will ich um sie werben. Sie hat mir nicht in dürren Worten gesagt, daß ich dann Aussichten habe, derlei Dinge sagen und verstehen sich auch mit halben Andeutungen, und ich glaube folgendes begriffen zu haben: Sie liebt mich oder sie zieht wenigstens keinen anderen mir vor, aber es gebricht ihr, wie Du ganz richtig vermutet hast, an der Tatkraft, den Kampf gegen den Ehrgeiz ihrer Eltern aufzunehmen."

Die Hindernisse, welche uns trennen, gehören aber zu jenen, die sich durch eine goldene Brücke beseitigen lassen, gelingt es mir, diese zu bauen, so wird sie mich mit Freuden nehmen.

Das war es, was sie mir andeutete, und während ich ihren Worten lauschte, fühlte ich mich trotz meiner Trauer fast versucht zu lächeln, weil sie es sich gar so leicht vorstellt, reich zu werden.

Ja, sie hat recht, in ihren Augen ist der Mann, welchem es nicht gelingt, sich in kurzer Zeit Schätze zu sammeln, ein Tor. Nun denn, ich will den Versuch machen, ihren Wunsch zu erfüllen.

* * *

Jules Herbette an den Kapitän von Reinach.

Reinach, 25. November.

„Ich danke Dir, Alex, daß Du das billigst, was andere einen Wahnsinn nennen würden. Ich danke Dir, weil Du mich verstehst, mich ermutigst, mir Hoffnung gibst und mir zurufst, vorwärts zu streben. Ich danke Dir für Deine Ratschläge, aus denen ich die Stärke und Innigkeit Deiner Zuneigung fühle. Nein, mein Freund, ich will mich weder wie ein Tollkopf noch wie ein Verzweifelnder benehmen. Du selbst hast mir gesagt: Du mußt fort! Erinnerst Du Dich daran, Alex? Es war an jenem schönen Abend im Park beim Mondschein." 134,20

Mark zum Amüsieren am Sonntage gibt, zu dem wird der Sohn am Schluß des Jahres sagen: „Ich gebe Dir vom 1. Januar 1907 an nur noch Kostgeld, das andere brauche ich selbst!“ —

Die Mutter dient umsonst. Ich fragte einen zehnjährigen Jungen, der mir eben erzählt hatte, daß er durch Semmelaustragen morgens schon ein gut Stück Geld verdiene, was seine Mutter denn den ganzen Tag tue.

„Mutter?“ fragte er erstaunt — „Mutter ist morgens die erste auf und weckt mich, damit ich pünktlich fortkomme, dann weckt sie die Kinder, die in die Schule müssen, und gibt ihnen ihr Frühstück, macht dem Vater seinen Rucksack zurecht, damit er sein Frühstück mitnehmen kann, unterdes ist die kleine Sophie, die erst zwei Jahre alt ist, aufgewacht und muß gewaschen und angezogen werden, dann macht Mutter die Betten, räumt auf, kocht Mittagbrot und so geht es den ganzen Tag fort!“ schloß der Junge lachend.

„Wieviel verdienst du wöchentlich?“ fragte ich weiter.

„Na — so ungefähr eine Mark die Woche!“

„Und der Vater, wieviel bekommt der?“

„Zehn bis fünfzehn Mark!“ antwortete der Knabe, sah mich aber groß an, als ich fortfuhr: „Und was bekommt die Mutter für ihre Arbeit?“

„Die Mutter arbeitet doch nicht für Geld!“ sagte er lachend. „Die arbeitet doch nur für uns den ganzen Tag!“

Ja, freilich — die treue, unermüdliche Arbeit der Mutter von früh bis spät, die wird nicht bezahlt, wird kaum gerechnet, ist so selbstverständlich, daß das Kind sich beinahe wundert, wenn man es Arbeit nennt. Aber einen Lohn hat sie doch, wenn sie eine richtige Mutter ist, einen Lohn, der ihr mehr wert ist als Geld. Es ist die Liebe der Ihrigen, das Glück ihres Mannes und ihrer Kinder, der Segen des Höchsten, der solche Arbeit allezeit begleitet.

Rheinisch-Westfälischer Kinderfreund.

Der Mutter zu lieb'. Ein junger Arbeiter besuchte seine Mutter. Als er bei ihr eintrat, war sie gerade dabei ihre gerissenen, blutenden Hände zu verbinden. „Was hast du, Mutter?“ fragte der junge Mann, indem er ihr behilflich war, den Lappen zu befestigen. „Ach sieh, mein Junge,“ sagte sie, „ich habe eine tüchtige Wäsche gehalten und so etwas bekommt man vom Ausringen; dazu weht der Wind so scharf, reißt die Hände auf und so bluten sie.“ — Der Sohn ging nachdenklich fort. Ja, er hatte seine alte Mutter lieb. Wie konnte er ihr helfen? Konnte er nicht ein Glas Bier weniger trinken? Von dem Tage an legte er zurück. Mit Freuden sah er die Büchse sich füllen. Das gesparte Geld reichte zur Anschaffung einer Wringmaschine. Die trug er mit frohem Stolze seinem Mütterchen hin und sagte: „Nun aber Mutter, keine gerissenen und blutenden Hände mehr für dich!“

Das Gebet der Mutter

Der reinste Ton, der durch das Weltall klingt,
Der reinste Strahl, der zu dem Himmel dringt,
Die heiligste der Blumen, die da blüht,
Die heiligste der Flammen, die da glüht,
Ihr findet sie allein, wo fromm gesinnt,
Still eine Mutter betet für ihr Kind.

Der Tränen werden viele hier geweint,
So lange uns des Lebens Sonne scheint;
Und mancher Engel, er ist auserwählt,
Auf daß er unsre stillen Tränen zählt —
Doch aller Tränen heiligste, sie rinnt,
Wo eine Mutter betet für ihr Kind.

O, nennt getrost es einen schönen Wahn,
Weil nimmer es des Leibes Augen sahn,
Ich lasse mir die Botschaft rauben nicht,
Die Himmelsbotschaft, welche zu uns spricht:
Daß Engel Gottes stets versammelt sind,
Wenn eine Mutter betet für ihr Kind.

F. Stolle.

Eine schlagende Antwort. An der Tafel Friedrichs des Großen sagte der Spötter Voltaire eines Tages: „Ich verkaufe meinen Platz im Himmel für einen preußischen Taler. Wer will ihn haben?“ Sofort erhob sich ein frommer Beamter und rief: „Mein Herr, Sie sind im preußischen Staat. Nach unserm Gesetz muß jeder, der etwas verkaufen will, sein Eigentumsrecht nachweisen. Haben Sie also die Gefälligkeit, nachzuweisen, daß Sie einen Platz im Himmel besitzen! Ich werde Ihnen dann jede Summe dafür geben, die Sie fordern.“ Da war der Franzose auf den Mund geschlagen. Auch der König, welcher Ps. 1, 1 leider nicht bedachte, wurde eine Zeitlang nachdenklich.

„Eventuell.“

Ueber das vollständig: überflüssige, darum aber erst recht in Mode gekommene Wort „Eventuell“ macht das „Leipz. Tgbl.“ sich in folgenden Versen lustig:

Sag an, wo kommst du her, Gesell
Zudringliches Eventuell?
Das jetzt in jeden Satz sich drängt
Und gleich an jedes Wort sich hängt,
Wenn sich auch nur ein schwacher Rest
Bedingtheit dabei denken läßt!
Nun sagt, was ist denn nicht bedingt
In unserm Sein und Tun? Es zwingt
Der Dinge hemmende Gewalt
Den Kaiser selbst zum jähen Halt,
Wenn seines Geistes hoher Flug
Ihn über ihre Schranken trug.
Nun erst wir andern! Wer da denkt,
Der fühlt sich auch bedingt, beschränkt;
Und ängstlich wie der Deutsche ist,
Daß ja kein Tipfel er vergißt,
Sucht er gewissenhaft ein Wort,
Das dies auch sage. Und sofort
Drängt sich vor andern dienstbereit
Und noch dazu in fremdem Kleid.
Sehr brauchbar und geschmeidig schnell
Das Wort hervor Eventuell!
„Zurück, ihr Vettern deutschen Schalls:
Etwa, Etwaig, Allenfalls,
Womöglich, -nötig, Wohl, Vielleicht,
Die ihr mir nicht das Wasser reicht!
Ihr seid wohl gar so schwach und denkt,
Daß ihr im Deutschen mich verdrängt?
Das bildet euch doch ja nicht ein!
Zu deutsch seid ihr und zu gemein —
Und wer sein Deutsch gebildet spricht,
Der leistet nie auf mich Verzicht!
Mit mir erhebt sich morgens früh
Er und eventuell auch sie;
Um sieb'n eventuell um acht,
Je nach eventueller Nacht
Dann gibts eventuell Kaffee —
Mit Milch, eventuell auch Tee.
Wies eventuell dann weiter geht,
Ihr selbst eventuell wohl seht!“

Kirche und Schule.

(::) **Die Lehrer und die gewerbliche Kinderarbeit.** Gelegentlich einer Kreislehrerkonferenz in Bielefeld, in der das Gesetz, betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 besprochen wurde, ist von Seiten der Lehrer darüber geklagt worden, daß sie von den Polizeibehörden als Zeuge benannt würden, falls sie über etwaige Ueberschreitungen der Bestimmungen des erwähnten Gesetzes berichteten. Hierdurch werde das Vertrauen der Eltern zu den Lehrern herabgesetzt und der Lehrer als Aufpasser gekennzeichnet. Der Regierungspräsident zu Minden, dem darüber berichtet war, hält die Benennung der Lehrer als Zeugen aus denselben Gründen nicht für angezeigt, wie sie hinsichtlich der Geistlichen und Lehrer als vorliegend zu erachten sind, die mit einer Anregung zur Anleitung des Fürsorgeerziehungs-Verfahrens an die Polizeiverwaltungen herantreten und er hat die vorgesetzten Behörden ersucht, die Polizeiverwaltungen anzuweisen, in Zukunft von einer Benennung der Lehrer auch in den Fällen abzusehen, in welchen von diesen Verletzungen der Bestimmungen des eingangs erwähnten Gesetzes zur Anzeige gebracht werden. Alle solche Anzeigen sollen vielmehr durch die Polizeibeamten ohne Erwähnung des Lehrers nachgeprüft werden und auch bei der etwaigen Weitergabe an die Staatsanwaltschaft soll der Name des Lehrers nicht angegeben werden.

Ueber die sittliche Bewahrung der heranwachsenden Jugend äußert sich Pfarrer Lic. L. Weber M.-Gladbach in seinem neuesten Buche über „Die sozialen Aufgaben und der Anteil der Kirche an ihrer Lösung“ folgendermaßen: Die sittlichen Gefahren und Versuchungen der Gegenwart für die heranwachsende Jugend sind sehr groß, sind vielseitiger, raffinierter, teuflischer, als sie in vergangenen Zeiten waren: Irreligiöse Schriften, Schmutz in Wort und Bild, schlechte Varietees und Tingeltangel, entartete Volksvergnügungen, doppelte Moral. Demgegenüber hat die Kirche den Staat an seine Pflicht zu erinnern, die öffentlichen Anreizungen und Anpreisungen, welche die Unsittlichkeit zum Hintergrund haben und sie nähren und fördern, mit schärfsten Mitteln zu bekämpfen. Sie hat ferner durch ihre Kirchenbehörden und Synoden die ganze evangelische Christenheit, zum Schutz der Jugend gegen derartige Gefahren und Versuchungen anzurufen. In ihren Jünglings- und Jungfrauenvereinen hat sie endlich die Jugend zu lehren, daß schrankenlose Freiheit, durchgekostet bis zum Rausch und zur Entnervung, ein Unglück für das ganze Leben ist, daß aber eine fromm verlebte Jugend eine Saatperiode für Zeit und Ewigkeit ist.

Bilanzen zum Jahresschluß. Unter dieser Ueberschrift schreibt der aus seinen Evangelisationsversammlungen unseren Lesern wohlbekannte Pastor S. Keller-Freiburg i. B. im „Reich“ nebst anderem folgende beachtenswerte Worte:

„In Frankreich ist die Trennung von Kirche und Staat beschlossen worden, und schon regt sich die gleiche Frage in mehreren Schweizer Kantonen. Man lebt heutzutage schneller als je; es wird kein Jahrzehnt darüber vergehen, bis dieses neue antichristliche Signal, das Frankreich gegeben, sein Echo in den meisten europäischen Staaten gefunden haben wird. Man kann im Interesse historisch wertvoller Formen, die tief in Fleisch und Blut unseres Volksorganismus eingedrungen und trotz der Entkirchlichung weiter Kreise noch Millionen lieb und wert sind, es bedauern oder dagegen ankämpfen wollen, daß sich eine ähnliche Trennung bei uns vorbereitet, — kommen wird sie doch. Dafür sorgt niemand so prompt, als die radikale protestantische Theologie auf der einen Seite und das Benehmen der Ultramontanen, wo sie sich mächtig fühlen, auf der andern Seite. Wie es voraus zusehen war, geschieht's: seit die radikale Theologie sich aus der Arena der Gelehrtenkämpfe ins praktische Gebiet der Massenbearbeitung begeben hat, erzielt sie dort auch massive Resultate, vor denen es manchem der Herren heimlich im Busen bang wird. Die von den „Religionsgeschichtlichen Volksbüchern“ und durch Vorträge aufgeklärten Laien bedürfen keiner Kirche, keiner Erbauung mehr, und die Kirchen leeren sich in manchen Gegenden im gleichen Maße, wie die Sekten und Gemeinschaften erstarken. Frenssen hat mit seinem „Hilligenlei“ erst recht den Vogel abgeschossen, wieviel Tausende in unserem Volk werden jetzt in der Richtung unserer Judenpresse vorwärts getrieben oder befestigt werden, wenn alle diejenigen, die noch etwas mehr glauben, als diese religiösen Anarchisten, einfach „Unwissende der Heuchler“ genannt werden. Wissen die Herren es wirklich nicht, daß es Millionen gebildeter evangelischer Christen deutscher, englischer, französischer, holländischer Zunge gibt, welche dasselbe gelesen und gelernt haben wie sie, sich durchaus auf der Höhe der modernen Bildung befinden und dennoch die falschen Schlüsse jener Wissenschaft mit Bewußtsein als Unsinn ablehnen? In manchen Gemeinden erklären sich jetzt ganz ohne kirchenpolitische Hetze die Laien selbst gegen Geistliche, die ihnen eigentlich nichts mehr zu sagen haben. Auch die Frequenz der verschiedenen theologischen Fakultäten gibt zu denken: je liberaler die Fakultät ist, desto mehr schrumpft die Zahl der Studenten zusammen.

Bilanzen am Jahresschluß! Ueberall ein Zug der Entschiedenheit, der desparaten Schroffheit, der Spannung, der Konsequenzen. Sollte da allein der Gläubige in Unentschiedenheit und Schlaffheit beiseite stehen und sich mit seiner Privaterbauung begnügen? Rings Schlachtsignale und Kampfgeschrei, — wer will da unentschlossen und unbeteiligt nur Lieblingsträumen nachhängen? Die harte Zeit fordert starke Menschen. Wär' es da nicht selbstverständlich, daß jeder, der noch mit Ernst Christ sein will, für sich persönlich die sittliche Bilanz am Jahresschluß zieht: „Wie steht es mit meinem religiösen Soll und Haben?“ „Was hat mich im verwichenen Jahr stark oder schwach gemacht und danach meine Stellung im Kampfe bestimmt? Was habe ich versäumt von Gelegenheiten zum Ernstmachen? Was hängt mir wie ein Fetzen der fremden Fahne über dem Gesicht, daß man meine persönliche Stellung für oder wider Christum nicht deutlich erkennen konnte?“ Die Bilanz zu ziehen, und zwar mit allem Ernst und voller Wahrhaftigkeit, ist die Pflicht deines Denkens und danach ein Neues zu pflügen und anders zu werden, die Pflicht, die dein Gewissen unerbittlich verlangt.

Hinausgeworfenes Geld. Um den Nordpol zu erreichen und nach ungefähren Berechnungen während des 19. Jahrhunderts fünfhundert Millionen Mark ausgegeben worden. Zweihundert Schiffe sind dabei zu Grunde gegangen und vierhundert Menschenleben geopfert worden. Und der Nutzen war bis jetzt gleich Null. — Der menschliche Forschungsdrang muß einen Gegenstand seiner Forschungen haben, und je entfernter und verhüllter dieser Gegenstand, desto größer der Eifer, ihn zu ergründen und zu erreichen. Wir wollen den Eifer, mit dem diese Forschungen geschehen, nicht tadeln. Aber warum redet man von hinausgeworfenem Gelde, wenn es sich um die Mission handelt? Im besten Falle gewinnt man, wenn der Nordpol erreicht werden sollte, durch die Nordpolerpeditionen nichts als Schnee und Eisfelder, die in Kälte erstarrt liegen — aber die Mission will Menschenseelen glücklich und selig machen, will aus toten Herzen Leben erwecken. Unser Heiland schätzt den Wert einer Menschenseele richtig ein, wenn er sagt: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele; oder, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“ — Wer die Mission, die äußere und die innere, mit seinem Gelde unterstützt, der „wirft sein Geld nicht hinaus“, zwecklos, nutzlos, — sondern der hilft Christi Reich bauen, Leben wecken, Menschenseelen glücklich und selig machen.

Die chinesische Mission vor und nach dem Boxeraufstand. Von einem Rückgang der Missionsbestrebungen in China infolge der Boxerwirren kann keine Rede sein. Das Blut der Märtyrer ist auch in diesem Falle ein Same der Kirche geworden. Die neueste Statistik, die wir der Monatsschrift „Chinas Millions“ entnehmen und die die Zahlen von 1900 und 1904 nebeneinander stellt, beweist das. Die sämtlichen in China tätigen evangelischen Missionsgesellschaften verfügten bei der Jahrhundertwende über ein Personal von 2 785 Köpfen, 1904 waren daraus 3 107 (1 374 Männer und 1733 teils verheiratete, teils unverheiratete Frauen) geworden. Die Zahl der eingeborenen Gehilfen wuchs in derselben Zeit von 6 388 auf 8 313. Auch inbezug auf die geographische Verbreitung sind merkliche Fortschritte zu verzeichnen. Vor dem Aufstand gab es 653 Hauptstationen und 2 476 Nebenplätze der Mission, jetzt 765 bezw. 3 666. Auf den Uebertritt der chinesischen Bevölkerung zum Christentum hat die Verfolgungszeit, wenn überhaupt, so nur ganz vorübergehend nachteilig gewirkt; die während der Wirren eingetretenen Verluste sind nicht nur ausgeglichen, die Gemeinden sind jetzt größer als vorher. Gab es damals 112 808 erwachsene, kommunionberechtigte Gemeindeglieder, so jetzt 131 404. An der Qualität dieser chinesischen Christen zweifelt jetzt niemand mehr, da sie durch ihr Verhalten in der Verfolgungszeit die hämische Rede von den minderwertigen „Reichschriften“ in überzeugender Weise widerlegt haben. Auch das christliche Schulwesen im Reiche der Mitte zeigt ein entsprechendes Wachstum; aus 1819 Schulen mit 35 412 Schülern sind 2 100 mit 43 275 Schülern geworden. Verhältnismäßig am stärksten ist die Zunahme bei den höheren Unterrichtsanstalten. Vor dem Aufstand gab es deren nur 170, jetzt 275. Die Mission hat sich die Neigung von Jung-China, das Wissen des Westens mehr als bisher zu studieren, nicht entgehen lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 14. Jan. Vorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Alt Heidelberg.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster.

Abends 8 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Gastspiel des Herrn Karl Stützel v. Stadttheater in Stettin. „Der fliegende Holländer.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 15. Januar. Erhöhte Preise. Letztes Gastspiel des königl. bayer. Kammersängers Herrn Fritz Feinhals vom Hoftheater in München. Anfang halb 8 Uhr. „Don Juan.“ Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Dienstag, den 16. Januar. Anfang halb 8 Uhr. Zum ersten Male. „Elga.“ Nokturnus von Gerhard Hauptmann.

Mittwoch, den 17. Januar. Anfang halb 8 Uhr. „Undine.“ Romantische Zauberoper in vier Aufzügen von Albert Lortzing.

Donnerstag, den 18. Januar. Anfang halb 8 Uhr. „Das graue Haus.“ Komödie in vier Aufzügen von Richard Skowronneck.

Freitag, den 19. Januar. Anfang halb 8 Uhr. „Romeo und Julia.“ Tragödie in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 20. Januar. Anfang halb 8 Uhr. Zum ersten Male. „Der Evangelimann.“ Musikalisches Schauspiel in zwei Aufzügen von Wilhem Kienzl.

Montag, den 15. Januar

Beginn unseres grossen Inventur-Ausverkaufs

Unsere gesamten Warenvorräte sind ganz bedeutend im Preise ermässigt.

Wir haben aussergewöhnlich grosse Warenposten zu unerreicht billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Einige Beispiele der jetzt gültigen Ausverkaufspreise.

Weisswaren

Hemdentuch 82 cm breit gute Ware — Ausverkaufspreis **22** Pf.

Pelzpipué Elsässer Ware — Ausverkaufspreis **25** Pf.

Weiss Croisé ungerauht und gerauht — Ausverkaufspreis **34** Pf.

Bettdamast 160 am breit, moderne Muster — Ausverkauf-preis **68** Pf.

Tischzeug 110 cm breit weiss Damast, gute Ware — Ausverkaufspreis **59** Pf.

Leinenwaren

Betttuch-Halbeinen 150 cm breit, starkfädig — Ausverkaufspreis **59** Pf.

Halbleinen 67 cm breit, kräftige Ware — Ausverkaufspreis **25** Pf.

Handtuchgebild 60 cm breit, weiss Gerstenkorn mit Rand — Ausverkaufspreis **24** Pf.

Tischtuch 150 cm gross — Ausverkaufspreis **68** Pf.

Ueber 3000 Dutzend Küchentücher
gesäumt und gebändert, reichlich gross

sonst per Stück	20	26	40	50 Pf.
Ausverkaufspreis	15 Pf.	19 Pf.	29 Pf.	35 Pf.

Baumwollwaren

Bettkattun waschecht, schöne Muster — Ausverkaufspreis **22** Pf.

Betttuchnessel 160 cm breit — Ausverkaufspreis **42** Pf.

Kleidersiamosen schöne Zephyrware — Ausverkaufspreis **28** Pf.

Roter Damast waschecht — Ausverkaufspreis **33** Pf.

Hemdenflanell gestreift und Quadrat Muster — Ausverkaufspreis **24** Pf.

Die Ausverkaufspreise sind an jedem Stück in blauer Schrift vermerkt.

Gebr. Kaufmann, Dortmund.

Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch



ersetzt beste Fabrik-Marke **Butter.**

Moderne

Stempel-Pressen

zum Verzieren von Briefbogen.
Jeder sein eigner Monogramm-Präger.

Stück 50 Pfg.

Carl Braus
Buch- u. Papier-Handlung.

Genehmigt in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau.

Ziehung 7., 8. u. 9. Febr. 1906.

Strassburger **Geld-Lotterie**

6331 Geld-Gewinne, zus. M.

200 000

Haupttreffer:

80 000

30 000

Lose à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen nach den erlaubten Gebieten

Gust. Pfordte,
Essen (Ruhr).

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3
sowie alle durch Plakate kenntlichen Losgeschäfte.

Wir suchen den

Alleinverkauf

unseres allgemein bekannten und beliebten kohlensauren Mineralwassers

Geroisteiner Sprudel

für Schwerte und Umgebung einer solventen Firma zu übertragen

Gute Lageräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.

Geroisteiner Sprudel, G. m. b. H. Köln a. Rh.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vor Jahren [illegible] Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern u. unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art** mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer Baumgartl in Frammersbach bei Aulfig (Elbe).

Freischütz

Inh. Heinr. Straetmanns.

Sonntag, den 14. Januar,
nachmittags 4 Uhr

Zither-Konzert

mit Chor- u. Solo-Gesängen

ausgeführt vom Hörder Zither-Musik-Verein
22 Musiker

Dirigent Herr Carl Arndt,
behördl. konzess. und geprüfter Zither-Musiklehrer.

Besetzung: 18 Diskant, 2 Altzithern, 2 Violinen, 1 Streichzither, Mandoline und Cello

Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Nachdem Konzert:

Gelegenheitstanz.

Jeden Dienstag trifft eine besonders große Sendung

Tafelschweine

bei mir ein.

2095 **M. Neublum.**

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpianoforte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 49. **IBACH** Filiale: Köln Neumarkt 1 A Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**

Branchen Sie Geld? (v. ℳ 100.— b. ℳ 1000.—) a. Wechsel, Schuldsch. etc., schreiben Sie an O. A. Winkler, Berlin-W. 57, Manteuffelstr. 10. Keine Adressenliste, reelle u. coul. Erledigung (Rückporto erbeten). 48

Musikunterricht

für **Klavier** und **Geige** erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern

Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik,
Kuhstrasse 2. 153

Plißeebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplißee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Harting, Dortmund, Schwanenwall Fernsprecher 6916.



Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Bekanntmachung.

Anstelle des nach Dortmund berufenen Schornsteinfegermeisters Karl Brandt ist der Schornsteinfegermeister Paul Gregor May aus Hagen als Vertreter der Witwe Bezirks-Schornsteinfegermeister Wilhelm Hey hierselbst von mir auf Widerruf bestellt worden.

Hörde, den 10. Januar 1906.

171 Der Landrat.
Busch.

Amt Westhofen

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im Jahre 1886, sowie alle diejenigen Personen, welche zwar früher geboren, aber über ihr Militär-Verhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben und sich im diesseitigen Amtsbezirk aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1906

zur Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Amtsbureau — Zimmer No. 2 — zu melden. Diejenigen, welche nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, müssen den Geburtsschein — ausgestellt vom Standesamte — und falls sie sich schon einmal zur Musterung gestellt haben, den Loosungsschein vorlegen.

Für etwa Abwesende muß die Anmeldung seitens der Eltern Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren geschehen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Westhofen, den 5. Januar 1906.

Der Amtmann.
116 v. Daniels.

Gottesdienste.

Schwerte.

Reformierte Kirche Sonntag, den 14. Januar 1906.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Sonntag, den 14. Januar 1906.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Pastor Graeve.
" 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Wischnath.
Es finden keine Haustaufen statt:
Am Sonntag, den 14. Januar, im 3. Bezirk (Pastor Wischnath).
Am Sonntag, den 21. Januar, im 2. Bezirk (Pastor Heinenberg).
Am Sonntag, den 28. Januar, im 1. Bezirk (Pastor Graeve).
Sonntag 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch 2 Uhr: Missionsverein.
Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde in der reformierten Kirche.
Freitag 8 1/4 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 14. Januar 1906.
Vormittags 8 Uhr: Glaubensaufgebetstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
Nachmittags 1/2 2 Uhr: Gemischter Chor.
Nachmittags 4 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Abends 8 Uhr: Desgleichen.
Vom 15.–20. Januar jeden Nachmittag um 4 1/2 Uhr Bibelstunde und jeden Abend um 8 1/2 Uhr Evangelisations-Versammlung.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 14. Januar 1906.
Vorm. 6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
" 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
" 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 1/2 Uhr: Andacht.

Aplerbeck.

Sonntag, den 14. Januar 1906.
Vorm. 8 1/2 Uhr: Pastor Braun.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Petersmann.
Nachm. 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3/4 2 Uhr: Kirchentaufen.

Bibelstunden.
Dienstag 5 Uhr in Schüren.
Mittwoch 5 1/2 Uhr in Aplerbeckermark.
Mittwoch 8 Uhr in Aplerbeck.

Jünglingsverein.
Sonntag 5 Uhr: General-Versammlung. Zahlung der Beiträge 2c.
Freitag 8 1/2 Uhr: Unterhaltungsabend.

Jungfrauenverein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung in der Kleinkinderschule.

Verein des blauen Kreuzes.
Sonntag 6 Uhr: Erweckungs-Gebetsversammlung im Blaukreuzheim.
Montag 8 Uhr: Gesangstunde.
Mittwoch 8 Uhr: Versammlung.
Sonnabend 8 Uhr: Gebetsstunde.

Missions-Nähverein.
Dienstag 8 Uhr: Im Blaukreuzheim.

Freundliche Einladung
zu den
Evangelisationsversammlungen

des Herr Richard Geyer, Chemnitz im Stadtmissionssaale Kuhstraße 7, vom 14. bis 21. Januar 1906 jedesmal abends 8 1/2 Uhr beginnend:

Thema für Sonntag: „Ein unheimliches Naturgesetz."
" " Montag: „Die größte Kunst auf Erden."
" " Dienstag: „Wie könnte es anders sein?"
" " Mittwoch: „Spät aber nicht zu spät."
" " Donnerstag: „Ein bedeutungsvoller Kostenüberschlag."
" " Freitag: „Die unerläßliche Bedingung."
" " Samstag: „Das herrlichste Liebesverhältnis."
" " Sonntag: „Thron oder Abgrund."

Außer diesen Versammlungen findet an den vorbezeichneten Tagen auch nachmittags 4 1/2 Uhr eine Versammlung statt, in welcher an den Wochentagen das 1. Kapitel des 1. Petribriefes fortlaufend betrachtet wird. Eintritt zu allen Versammlungen frei. 130

Aechter
Kornbranntwein
per Liter 60 Pfg. empfiehlt
L. Weinberg.

Verkauf von Grundstücken.

Herr Konditor **L. Westhoff** läßt am 20. ds. Mts. vormittags 10 1/2 Uhr im Gasthof Böhmer hier folgende in der Gemeinde Schwerte belegenen Grundstücke:

Flur IV Nr. 277a Zuckerufer Acker 26 a 33 qm. Flur VIII Nr. 591/350 am Dortmunderwege Acker 6 a 70 qm. Flur VIII Nr. 1321/350 an der Eisenbahn Hagen-Unna Acker 19 a 68 qm. Flur VII Nr. 845/368 Stadt Schwerte, Brückstraße Nr. 17, Wohnhaus etc. 1 a 93 qm. Flur VIII Nr. 1322/350 an der Eisenbahn Hagen-Unna, Acker 10 a 90 qm. Flur VIII Nr. 587/350 am Dortmunderwege Acker 3 a 72 qm. Flur VIII Nr. 588/350 am Dortmunderwege, Acker 25 qm. Flur VIII Nr. 1320/359 an der Eisenbahn Hagen-Unna, Acker 22 a 53 qm. Flur VIII Nr. 595/350 am Dortmunderwege, Acker 18 a 34 qm, Flur VII Nr. 538 a an der tollen Straße, Acker 31 a 78 qm. Flur VII Nr. 419, Milchstraße, Garten 3 a 85 qm. Flur IV Nr. 128 am Dickerhofe, Acker 13 a 06 qm. Flur IV Nr. 371 im hintersten Bruch, Weide 64 a 40 qm. Flur IV Nr. 487/383 im Weingarten, Acker 32 a 28 qm.
öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Schulte,
Auktionator.
156

8209
„Jodella"
ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran.
Unübertroffen in seinen Erfolgen bei Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten 2c. 2c. als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel. — Wirkt energisch blutbildend, fäulnisverneinend, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30 und 4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. Frisch zu haben in **Schwerte** in der **Adlerapotheke.**


Empfehle mein
Grosses Lager in
allen Sorten
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.
Anfertigung nach Mass.
Heinr. Wallrabe,
Schuhmachermeister und Fachmann,
Schwerte, Brückstrasse 3. 57

Zur Feier des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
findet am
Sonnabend, den 27. d. Mts.
nachmittags 5 Uhr
im **Hotel Kaiserhof** (Bahnhofstraße) hier ein
: Festessen :
statt

Zur Teilnahme an der Feier lade ich mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der Preis für das trockene Gedeck 3 Mark beträgt.

Listen zum Einzeichnen liegen im Hotel Kaiserhof und in anderen Restaurationen hierselbst aus.

Anmeldungen werden bis zum 25. d. M. erbeten.

Schwerte, den 12. Januar 1906.

Der Bürgermeister, Rohrmann.




Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Viehwurzeln, Torfstreu. Hafer Häcksel Heu Stroh
empfiehlt
L. Weinberg.

Holländer Hof- **Käse**
abgelagerte schmackhafte Ware
10 Pfd. Postkolli Mk. 3,00.
franko und zollfrei jeder deutschen Poststation,
Rücknahme wenn nicht gefällt.
Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. H.

Hohes Einkommen erzielt Jeder auch in den kleinsten Ortschaft, durch Vertretung. Keine Versicherung, keine Muster! Herren von tadellosem Ruf belieben ihre Adresse einzusenden an 49
H. Wissmann, Bielefeld.

Gutes Wissenheu
(2—3000 Pfd.)
wird zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **N. 131** an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Arends'scher Stenographen-Verein Schwerte.
Restaurant „Zur Glocke"
Dienstag, den 16. Januar cr.
Generalversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet 158
Der Vorstand.

Verein der Kutscher und Fuhrleute Schwerte u. Umgegend
Sonntag, den 14. Januar
General-Versammlung
im Vereinslokal Jos. Kremer.
Tagesordnung:
1 Aufnahme neuer Mitglieder.
2 Zahlung der Beiträge
3. Besprechung über Kaisersgeburtstagsfeier.
4 Verschiedenes
Um zahlr. Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Kl. ine Familie sucht zum 1. Juli bessere
Wohnung
v. 4—5 Räumen. Angeb. m. Preisangabe u. **T 165** a. d. Exp. d. Bl.

Mehrere 108
Wohnungen
zu vermieten
Hörder Straße 90.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federleichten Qualitäten
Bettbarchent u. Damen-Coeper
sowie doppelt gereinigte staubfreie
Bettfedern u. Daunen.
Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.
Geschwister Becker,
Schwerte.
Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Größte Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

Vortrags-Vereinigung in Schwerte.
Montag, den 15. Januar, abends 8 1/4 Uhr, im Saale des **Hotels Ostermann:**
Vortrag
(mit zum Teil farbigen Lichtbildern) des Herrn Dr. phil. Alfred Koeppen-Berlin über das Tema:
Die Hauptströmungen der modernen Malerei in Deutschland.
Für die einzelnen Vorträge sind Karten zu Mk. 1. — an der Kasse und in der Buchhandlung **Carl Braus** zu haben.

Einige zuverlässige 170
Arbeiter
suchen auf sofort
Stelbring & Frage.

Junger 172
Kaufmann
mit 1a Zeugn. empf. sich zum Best. der Bücher u. Erledig. aller schriftl. Arb. Off. u. A. B. 172a. d. Exp. d. Bl.

Wir suchen per sofort mehrere tüchtige 159
Arbeiterinnen
für unsere **Damenschneiderei** und
2 Lehrmädchen
zur gründlichen Erlernung per sofort oder Anfang April.
Geschwister Becker,
Schwerte.

Ein 139
Mädchen
für nachmittags sofort gesucht.
Fr. u. J. Ludwig, Haselackstr. 5a.

Eine schöne (99
Wohnung
in meinem Hause Hüfingstraße von 4—5 Zimmern per 1. April oder später an anständige Familie zu vermieten.
W. Brauckmann.

Versetzungshalber eine
Wohnung
von 4—5 Zimmer, 2 Keller, Waschküche, Bleiche und Garten zum 1. April zu vermieten
Kuhstraße 24.

Einige 781
Wohnungen
von 2 oder 3 Zimmern, mit oder ohne Gartenland, per 1. April oder früher zu vermieten. Näheres bei
August Sieberg,
Bahnhofstraße.

Wir bitten um
Besichtigung
der enormen Auslagen
ohne Kaufzwang.

Inventur-Ausverkauf

Günstige
Gelegenheit
zum Einkauf von
Aussteuern.

In allen Abteilungen haben wir grosse Warenposten in nur **guten, gediegenen Fabrikaten weit unter Preis** ausgelegt. **Minderwertige Fabrikate**, sogenannte Lockartikel führen wir nicht.

Gelbe Poliertücher Stück 5 Pf. Regulärer Wert 12 Pf.

5000 Meter Hemdentuch
80 cm breite, vorzügliche kräftige Qualität Mtr. **26** Pf.
Regulärer Wert per Meter 35 Pf.

2000 Meter Canevas, 170 cm breit
zum Besticken, **allerbestes Fabrikat,** in creme und weiss . . . . . Mtr. **98** Pf.
Regulärer Wert per Mtr. 1.85 Mk.

5000 Meter Hemdentuch
82/84 cm breit, (Spezial-Marke M. & G.) **Original Elsässer Ware,** geeignet für Leib- und Bettwäsche . . . . . Mtr. **38** Pf.
Regulärer Wert per Mtr. 55 Pf

Germania-Poliertücher Stück **18** Pf. Regulärer Wert 30 Pf.

5000 Meter Bettkattune
satinierte Ware, in schönen frischen Dessins Mtr. **23** Pf.
Regulärer Wert per Mtr. 35 Pf.

5000 Meter Bettsatins
äusserst kräftige Ware, in neuesten Mustern Mtr. **35** Pf.
Regulärer Wert per Meter 50 Pf.

3000 Meter weisse Bettdamaste
aus prima Maccogarn, in schönsten Blumenmustern
160 cm breit Mtr. **88** Pf. 130 cm breit Mtr. **78** Pf.
Regulärer Wert per Mtr. 1.15 und 1.30 Mk.

3000 Meter rote Bettdamaste
echt türkisch rot allerbestes Fabrikat Mtr. **38** Pf.
Regulärer Wert pe Mtr. 55 Pf.

Gelbe Poliertücher Leder Imitat **11** Pf. Regulär. Wert 18 Pf.

200 Dutzend Damast-Servietten
aus prima Maccogarn
ganz vorzügliches Fabrikat.

Serie I			Serie II.		
Grösse 50/50 cm. Stück	**12** Pf.	Dutzend 1.40 Mk	Grösse 60/60 cm. Stück	**25** Pf.	Dutzend 2.90 Mk.

Regulärer Wert per Dutzend 3.25 und 5.00 Mk.

Ein Post. weisse Kissenbezüge mit Klöppeldurchsatz im. Stück **58** Pf.
Regulärer Wert Stück 80 Pf.

Ein Post. weisse Kissenbezüge mit 4seit. durchbroch. Hohlsm. St. **98** Pf.
Regulärer Wert 1.40 Mk.

Fenstertücher bester Ersatz für Fensterleder **32** Pf. Regulärer Wert 48 Pf.

Meyer & Günther

Dortmund **Steinplatz** **Fernruf 1897.**

Echtes Kulmbacher
fortwährend im Anstich.
Hoffmeister.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig
Schmidt's Patent-Waschmaschine
besonders die EISERNE KRAFT WASCHMASCHINEN für Anbetrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum . . . . . 2 Jahre Garantie
Verkaufsstellen weist kostenlos nach:
C. Koch-Berleburg

Ueppig entwickeltes **Haar!**
ist Schönheit ist Reichtum.
Zu erreichen durch
Häussner's Brennnessel-Spiritus
nur ächt mit Marke **„Wendelsteiner Kirchert."** Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut Verhütet *Haarspitze, Haarausfall.* Einfachstes, billigstes u. erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. u. Mk. 1.50, Alpina-Seife à 50 Pfg. Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien.

Wellenbad-Geisecke.

Der Männergesangverein „Sängerbund Union" feiert den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. am **Sonntag, den 21. Januar cr.** durch
Konzert, theatralischen Vorstellungen und Ball.
Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Billige Lebensmittel.

Stampfzucker	per Pfd	19	Pfg.
Würfelzucker	„ „	21	„
Rosinen ohne Steine, hell und proper	„ „	23	„
Braunschwg. Rotwurst	per Pfd.	45	„
Heringe	per Dtzd.	52	„
Eier dicke frische	15 Stück	1	Mk.
Petroleum bei 10 Liter	per Liter	14 1/2	Pf.
Sauerkraut	2 Pfund	13	„

L. Weinberg.

Georges Geiling & Co.
Hoflieferanten Sr. K. H. des Großh. v. Baden.
Epernay und Bacharach.
Hervorragende
Qualitäts-Champagner-Weine
in Deutschland auf Flaschen gefüllt.
Depot bei:
Heinrich Geiger,
Weingroßhandlung, **Schwerte-Ruhr.**

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Die best n
Schuhwaren
kauft man
am billigsten
bei
C. W. Böhmer
Schwerte, Markt 6.
Fernruf 47

Starks Gebetbücher
zum Preise von
1.50 bis 3.— Mk.
hält vorrätig
Carl Braus,
Buch-Handlung.

Heinrich Geiger
Weinhandlung
Schwerte
Grosse Marktstrasse I.

Nr. 11. Samstag, den 13. Januar 1906. 38. Jahrgang

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Ein Chauvinistenstück.

Das bekannte Blatt „Patrie" bringt angeblich aus der Feder eines ungenannten Generals einen von Deutschfeindlichkeit strotzenden Artikel. Diese harmonische Auslassung führt den Titel „Die Wacht an den Vogesen", die der „Wacht am Rhein" entgegengestellt wird:

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein", so sangen die Germanen ein halbes Jahrhundert lang, während wir ihn hatten, und während man mindestens ebenso frei auf dem französischen Ufer war, als auf der anderen Seite. Das bedeutete, daß sie ihn nehmen und ihn knechten wollten. Sie haben es getan, welch Unglück für uns! Ihr Streich ist ihnen gelungen. Sie haben ihren hinterlistigen Angriff durchgeführt, weil der Haß stärker, geduldiger, wachsamer, glühender und unersättlicher ist, als die Liebe. Deshalb hat der Triumph sie auch nicht gesättigt, im Gegenteil. Entwaffnet man denn einen Erpresser, wenn man ihm Teilzahlungen gibt? Hat das sinkende Römerreich die Barbaren verjagen können, indem es ihnen Tribut bezahlte? — Nein! Die Milde entwaffnet die Kraft nicht. Gold schützt nicht gegen Stahl; das Eisen allein stößt zurück und bricht das Eisen, das droht. Der Rhein, auf den die Leute der fränkischen Rasse mindestens ebenso viel Rechte haben, wie die Barbaren aus Pommern und Brandenburg, der Rhein, an dessen beiden Ufern wir die Sprache der Gebieter von Louis 14. bis Napoleon 1. führten, sieht seit 35 Jahren keine französischen Schildwachen mehr. Jetzt wachen diese in größerer Nähe, hinter den blauenden Gipfeln der Vogesen. Wie ist aber diese Wacht an den Vogesen, dieser Dienst der höchsten Sicherheit, von dem die Freiheit, selbst die Existenz der Nation abhängen, eingerichtet und wie wird er beaufsichtigt . . . Es ist für niemanden ein Geheimnis mehr, daß bei jedem von unserem unverschämten Nachbar hervorgerufenen Allarme in unseren Regierungsberatungen eine wahre Bestürzungskrisis ausbrach. Auf die freche Erklärung in Berlin: „Wir werden Frankreich als Geisel nehmen", hätte man, wie Sleber sagte, nur mit dem Bajonett antworten dürfen. Man hat leider mit einem aufregenden Gerüchte geantwortet, das aus den offiziellen Kreisen herrührte und in den Kanälen der offiziösen Presse noch anwuchs: „Wir sind nicht bereit." — „Wir sind nicht bereit", nach 35 Jahren. Wann werden wir es also sein? Bei all dem gibt es Verantwortungen. Wenn wir wirklich nicht bereit sind, anzugreifen oder uns zu verteidigen, so müssen Pflichtvergessenheiten oder schändliche Unterschlagungen vorliegen. Sind wir dagegen beriet und sagt man uns, wir seien es nicht, so ist das Hochverrat. Frankreich hat eine öffentliche Meinung, eine Presse, ein Parlament. Die müßten in all dem klar sehen. Es ist das eine Lebensfrage in Frankreich, wir müssen wissen, wie es mit der Wacht an den Vogesen bestellt ist."

Diese Kapuzinerpredigt dürfte wohl ein Muster von den Aufreizungsleistungen sein, die uns bei den bevorstehenden Abgeordnetenwahlen von der verbündeten Rotte der Nationalisten, Klerikalen und Monarchisten geboten werden sollen. Bezüglich ihrer Wirkungen auf die öffentliche Meinung dürften sie sich aber gehörig täuschen.

= **Aus Paris** wird gemeldet: Im Juni 1905 konnte die Kriegserklärung nur durch die Verjagung Delcasses vermieden werden. Seitdem hängt der Krieg von dem geringsten Zwischenfall ab. Er ist bereits soweit gegangen, daß, als am 9. Dezember 1905 der Rückberufungsbefehl an den deutschen Botschafter in Paris der französischen Regierung zur Kenntnis gelangt war, die telegraphischen Verbindungen 4 Stunden hindurch unterbrochen blieben, damit das Ministerium im Notfalle die Mobilmachungsbefehle in aller Schnelligkeit hätte erlassen können. Die Presse weiß das alles, schweigt aber, weil man das Volk in die Zwangslage versetzen will, zu marschieren, unter dem Vorwande der Nationalehre, des unvermeidlichen, weil defensiven Krieges. Und aus der Konferenz von Algeciras kann der Krieg hervorgehen . . . ."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die Schulkommission des preußischen Abgeordnetenhauses** nahm am Donnerstag § 2 unverändert an: „Gemeinden (Gutsbezirke) bilden entweder einen eigenen Schulverband oder werden behufs Unterhaltung einer oder mehrerer Volksschulen ganz oder teilweise zu einem gemeinsamen Schulverbande (Gesamtschulverbande) vereinigt." Die Regierungsvertreter bezeichneten die von liberaler Seite vertretene Auffassung, daß die Gemeinden nach Konfessionen geteilt werden sollten, als irrtümlich, worauf ein nationalliberaler Antrag, die Worte „ganz oder teilweise" zu streichen, abgelehnt wurde. Unverändert blieb auch § 3: „Jede Stadt bildet in der Regel einen eigenen Schulverband." Einen nationalliberalen Antrag, daß Städte nicht gegen ihren Willen mit anderen Gemeinden oder Gutsbezirken zu einem gemeinsamen Schulverbande vereinigt werden dürften, verwarf die Mehrheit.

— **Das traurige Schicksal zweier Fremdenlegionäre** wird wieder bekannt. Ein junger Rheinländer und ein Elsässer flüchteten aus Deutschland, um sich der Militärpflicht zu entziehen, und ließen sich für die Fremdenlegion anwerben. Hier hatten sie so furchtbare Qualen auszustehen, daß sie desertierten. Die Flucht gelang und dieser Tage trafen sie in Hamburg ein. Sie erklärten, lieber in der Hölle, als wieder in der Fremdenlegion sein zu wollen.

Aus dem Auslande.

= **Die Bevölkerung Italiens.** Die Ergebnisse der italienischen Volkszählung vom 9. und 10. Februar 1901 werden in ihren Einzelheiten erst jetzt bekannt. Es ergab sich eine Gesamteinwohnerzahl von 32,5 Millionen, mit einer Zunahme von 4 Millionen gegenüber der Volkszählung von 1881. Zwanzig Jahre hindurch war keine Volkszählung vorgenommen worden. Nur rund 300 000 italienische Staatsangehörige sind sprachlich keine Italiener. Die französischen und die deutschen Sprachgebiete in Italien schmelzen rasch zusammen. Die Slaven sind noch so zahlreich wie vor 20 Jahren. Deutschen Stammes sind die Bewohner der Grenzdörfer am Fuße des Monte Rosa in Piemont und dann an der Südgrenze von Tirol (Sieben Gemeinden, Dreizehn Gemeinden, Ampezzotal). Die Gesamtzahl der Deutschen hat sich von 25 000 auf 12 000 vermindert. Slaven wohnen in Friaul (Slovenien) und in einigen Abruzzentälern (Serben). Ihre Gesamtzahl beträgt wie vor 20 Jahren, 35 000. Fortschritte macht in Kalabrien und Sizilien die Bevölkerung albanesischen Stammes. Von 75 000 im Jahre 1881 haben sich die Albanesen auf 110 000 vermehrt. Sie sind über vierzehn Kreise Süditaliens und drei Kreise Siziliens verbreitet. Noch stärker haben sich die griechisch sprechenden Italiener vermehrt. Sie wohnen in Apulien und Kalabrien. Ihre Zahl wuchs von 20 000 auf 38 000. Endlich gibt es in Sardinien eine große Landgemeinde. Alghero, in der die Umgangssprache katalanisch ist. Die deutschen Sprachreste in Italien sind kaum mehr zu halten, da die Schulen italienisch sind und von den deutschen Kindern auch besucht werden.

= **Washington,** 12. Jan. Es sind für 50 Millionen Dollar Aufträge von Erzeugnissen der Rinder- und Schweineschlächtereien für Deutschland zu erfüllen, allein es ist wahrscheinlich, daß sie der amerikanischen Industrie entgehen, falls der Kongreß nicht sofort die Landwirtschaftsminister Wilson verlangten 135 000 Dollar bewilligt, um die Zahl der amtlichen Fleischbeschauer zu erhöhen. Herr Wilson äußerte sich dahin, die deutschen Geschäftsleute sähen einem hohen Zoll auf die amerikanischen Erzeugnisse bei dem Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifs entgegen und hätten daher die Schlächtereien mit Aufträgen überladen. Er fügte hinzu, letztere hätten sich aus eigener Anregung bereit erklärt, die Kosten der Fleischbeschau zu tragen, wollten aber nicht dauernd durch ein Gesetz dazu gezwungen werden. Dem Landwirtschaftsminister gehen täglich Telegramme und Briefe zu, worin er um seine Unterstützung für die Erfüllung der deutschen Aufträge eingegangen wird, allein ohne die vorerwähnte Bewilligung erklärt er sich außerstande dazu.

Deutscher Reichstag.

Die erste Beratung der Seteuervorlagen, die zuletzt nur noch aus Wiederholungen bestand, ist auch am Freitag noch nicht erledigt worden, so kann die Kommission erst in der nächsten Woche sieben und sichten, und sie dürfte das gründlich tun, doch scheinen die Hoffnungen der Brauer die wenigsten Aussichten auf Erfüllung zu haben, noch eher die der Tabakinteressenten. Vor der Weiterberatung waren kleinere Vorlagen erledigt worden.

Dann empfahl Abg. **Werner** (Atise.) vor allem eine höhere Börsensteuer. Von der Brausteuer und Quittungssteuer wollte er dagegen nichts wissen und von der Fahrkartensteuer nur, wenn sie sich auf die erste und zweite Wagenklasse beschränke.

Abg. **Osel** (Ztr.) führte aus, die Weinbesteuerung müsse Sache der Einzelstaaten sein; auch die Eisenbahnen dürften nicht besteuert werden. Die Tabaksteuer sei in der vorgeschlagenen unannehmbar und hinsichtlich der Malzsteuer müßten die Regierungen mehr Entgegenkommen bei den Staffelsätzen zeigen.

Abg. **Geuer** (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Finanzministers v. Rheinbaben gegen die Sozialdemokratie und bekämpfte die Tabaksteuer wie die indirekten Steuern überhaupt.

Nach kurzer weiterer Erörterung wurde die Fortsetzung auf Sonnabend vertagt; außerdem Vorlage über die Entschädigung von Naturalleistungen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **(Westfälischer Städtetag.)** Eine bezeichnende Kundgebung erließ der Vorstand des Westfälischen Städtetages. Der in den nächsten Tagen stattfindende Preußische Städtetag wird sich bekanntlich mit dem Schulgesetzentwurf befassen. Der Westfälische Städtetag hat dem Vorstand nun die Erwartung ausgesprochen, daß auf der Tagung nur diejenigen Bestimmungen des neuen Entwurfs zur Verhandlung kommen werden, die die Stadt als solche betreffen und ihre Selbstverwaltung und Selbstverantwortung zu beeinträchtigen geeignet seien, daß aber Stadt und Land gleichmäßig betreffende Bestimmungen, namentlich auch die politisch-konfessionellen, aus der Beratung ausscheiden.

** **(Herr Bürgermeister Rohrmann)** teilt uns zu dem Kapitel „Steuererklärung" folgendes mit:

In Nr. 8 Ihrer Zeitung bemerken Sie unter der Ueberschrift „Steuererklärung", daß auch die vom Grundeigentum zu zahlenden direkten Staatssteuern abzugsfähig seien. Diese Bestimmung findet sich zwar im § 9 Nr. 4 des Gesetzes vom 24. Juni 1891, sie hat auch Anwendung gefundenbis zum 1. April 1905. Da aber mit diesem Tage die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Staatssteuer außer Hebung gesetzt und zu Kommunalsteuern umgewandelt sind, so ist obige Bestimmung hinfällig geworden und es sind solche Steuern wie überhaupt alle direkten Kommunalsteuern und steuerartigen Abgaben bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nicht in Abzug zu bringen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich hierauf ergebenst aufmerksam.

!! **(Ein blühender Kirschbaumzweig)** und ein Blätter treibender, mit Knospen besäter Zweig eines Johannisbeerstrauches wurden uns gestern vorgezeigt. Beide waren im Garten des Herrn Meyer an der Hasenlackstraße gewachsen. Das sind seltene Frühlingsboten mitten im Januar, der sich ja allerdings auch recht aprilartige anläßt.

** **(Finsternisse des Jahres 1906.)** Im Jahre 1906 werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, doch wird in unseren Gegenden nur die erste Mondfinsternis sichtbar sein, und auch

diese nur zum Teil. Diese Finsternis ist eine totale und ereignet sich in den Vormittagsstunden des 9. Februar. Sie beginnt um 6,57 Uhr und endet um 10,37 Uhr und wird in der westlichen Hälfte Europas, im nordwestlichen Teile Afrikas, im Atlantischen Ozean, in Amerika, im Großen Ozean und auf der Ostküste Australiens sichtbar sein. In unseren Gegenden geht der Mond schon vor dem Beginn der Totalität unter.

†† **(Einen Unglücksfall)** erlitt gestern auf der Eisenindustrie der in der Beckestraße wohnende Walzer Heinr. Kr. Mit schweren Beinverletzungen mußte er in seine Wohnung transportiert werden.

§§ **(Schöffengericht.)** Mit einem Verweise und Tragung der Kosten kam der Schreinerlehrling Karl Friedr. L. aus Westhofen davon, der angeklagt war, dem Fabrikarbeiter August Weber ebendaselbst Brieftauben entwendet zu haben. Der Amtsanwalt hatte fünf Tage Gefängnis beantragt. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung, begangen im Oktober bei einer Frasselei mit dem Fabrikarbeiter J. Knöppel, wurde der in der Liethgasse wohnende Arbeiter P. zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen in Syburg begangenen Diebstahls und Bettelns wurde der in Haft befindliche Arbeiter O. zu einer Woche Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. — Eine Strafe von 12 Mark traf den Fuhrknecht Schr. von hier wegen Körperverletzung; von der Anklage der Beleidigung und Bedrohung wurde er freigesprochen. — Der Schreinergeselle Heinr. B. hat am 10. Oktober hier eine Joppe gestohlen. Vier Wochen Gefängnis muß er dafür absitzen. — Eine Haftstrafe von drei Wochen traf den Erdarbeiter Heinrich Schn. wegen Bedrohung und Diebstahls. Außerdem wurde er der Landespolizeibehörde überwiesen.

=) =) **(Christlich-soziale Versammlung.)** Wir machen die Mitglieder der hiesigen christlich-sozialen Ortsgruppe nochmals auf die morgen nachmittag 5 Uhr im Lokale des Herrn Klempt stattfindende Jahresversammlung aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen geboten. Es findet in dieser Versammlung auch wieder eine Gratisverteilung von Parteischriften an die Mitglieder statt.

(-:-) **(Postpersonalie.)** Herr Ober-Postassistent Schäfer, der seit dreieinhalb Jahren auf dem hiesigen Postamte tätig ist, ist auf seinen Wunsch zum 1. April ds. Jhrs. in seine Heimat Köthen in Anhalt versetzt worden.

** **(Besuch im städtischen Progymnasium.)** Herr Provinzialschulrat Dr. Cauer, der zugleich ordentlicher Honorar-Professor an der Universität zu Münster ist, stattete dem Progymnasium einen Besuch ab und wohnte dem Unterrichte in einigen Klassen bei.

** **(Gauverband der Lehrervereine des westfälischen Industriebezirks.)** Am nächsten Mittwoch, den 17. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Reinoldushofe zu Dortmund eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die westfälische Provinzialsynode 1905, Referent Herr Tittel-Dortmund. 2. Das Schulunterhaltungsgesetz. Referent Abgeorneter Wolgast-Kiel.

** **(Der Geburtstag des Kaisers)** wird in diesem Jahre zum ersten Male für sämtliche Justizbeamten der Monarchie ein Feiertag sein. Bisher fielen nur die öffentlichen Sitzungen aus. Der neue Justizminister Dr. Beseler hat angeordnet, daß sämtliche Bureaus der Justizbehörde am 27. Januar geschlossen sein sollen. Für dringende Sachen bleibt der sogenannte Sonntagsdienst bestehen. (Tel.)

** **(Prüfungen.)** Die Prüfung für Mittelschullehrer findet in Münster am 7. bis 11. Mai und vom 12. bis 16. November, die Prüfung für Rektoren vom 7. bis 8. Mai und vom 12. bis 13. ebenfalls in Münster statt.

:: **(Der hiesige Kavallerieverein)** beschloß, die Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers am 21. Januar im Vereinslokale Gasthof Böhmer zu begehen.

** **Eergste,** 13. Jan. (Der Turnverein Germania) beschloß in seiner Generalversammlung, in diesem Jahre am 20. Mai sein Stiftungsfest, verbunden mit Schau-, Preis- und Ehrenpreis-Turnen zu feiern.

Westfalen und Rheinland.

* **Altena,** 12. Jan. (Burg Altena.) Wie wir hören, hat kürzlich in Dortmund eine Versammlung der Landräte und Oberbürgermeister der Städte der Grafschaft Mark, an welcher sich auch Regierungsvertreter beteiligten, stattgefunden, in welcher es sich darum gehandelt hat, ein sichtbar äußeres Zeichen der 300jährigen Wiederkehr der Vereinigung der Grafschaft Mark mit Preußen zu schaffen. Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt man aus diesem Anlaß die Burg Altena, die das Stammschloß der Hohenzollern ist, zu renovieren. Als Bausumme sind 675 000 Mark in Aussicht genommen, und man hofft, diese teilweise aus Provinzialmitteln zu decken. Die Renovierung wird im Jahre 1909 ,dem Jubeljahre, vollendet werden. Wird das Projekt verwirklicht, so wird unsere Stadt dazu übergehen müssen, ein neues Krankenhaus zu bauen, da das jetzige Johanniterkrankenhaus in den Räumen der Burg Altena untergebracht ist.

* **Hamm,** 12. Jan. (Die Spende für hilfsbedürftige Veteranen,) welche in den Tagen der 25jährigen Erinnerungsfeier an die glorreichen Heldentaten der Armee 1870—71 von unserer Stadt in Höhe von alljährlich 500 Mark gestiftet wurde, ist in der letzten geheimen Stadtverordnetensitzung aus Anlaß der bevorstehenden Silberhochzeit unseres Kaiserpaares auf 1000 Mark erhöht worden. Bravo!

* **Barmen,** 12. Jan. (Durch den anhaltenden Regen) der letzten Tage ist die Birmer Talsperre nunmehr mit 2 500 000 Kubikmeter Inhalt gefüllt. Das Becken vermag das zufließende Wasser nicht mehr zu fassen und schäumend stürzen die Wassermassen von Stufe zu Stufe der Kaskade an der Sperrmauer in die Tiefe. Auch die erweiterte Lenneper Talsperre ist gefüllt und läuft über.

* **Essen,** 12. Jan. (Setzerstreik.) In der Druckerei der „Rheinisch-Westf. Ztg." macht sich unter den Setzern eine Streikbewegung bemerkbar. 50 von 52 Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Verbandes reichten ihre Kündigung ein. Am heutigen Tage blieben etwa 15 Setzer aus.

* **M.-Gladbach,** 12. Jan. (Ein scheußlicher Mord) ist hier heute mittag aufgedeckt worden. Der seit Oktober vermißte Oberstleutnant a. D. Roos ist von den Eheleuten Adolf Bloemers, die in seinem Hause als Aufwärter wohnten, und von einem Bruder des Bloemers in unmenschlicher Weise ums Leben gebracht worden. Die Sache kam dadurch zur Aufklärung, daß die Eheleute Bloemers in letzter Zeit dazu übergingen, hier und in der Nachbarschaft Wertsachen wie Bilder, Bronzen usw. aus dem Eigentum des Oberstleutnants zu veräußern. Sie wurden zusammen mit dem Bruder in derselben Minute verhaftet und von der Kriminalpolizei einem starken Kreuzverhör unterzogen. Schließlich gab der Bruder Leonhard Bloemers, heute mittag zu, daß er mit Gemeinschaft mit seinem Bruder, Leonhard den Oberstleutnant ermordet und die Leiche an der Viersener Landstraße vergraben hätten. Die Leiche wurde denn auch völlig unbekleidet gefunden. Mehrere Meter weiter davon lag der Kopf, völlig abgetrennt vom Rumpfe. Die Mörder haben den Oberstleutnant nachts in den Keller geschleppt. dort mit Hammerschlägen getötet und ihm dann den Kopf mit einer Handsäge abgesägt. Inwieweit die Ehefrau, die in der Mordnacht mit an der Kellertreppe stand, beteiligt ist, muß die Untersuchung ergeben. Die drei Leute sind verhaftet.

Kleine Chronik.

Berlin, 12. Jan. Die Gatin des Generalstabsoffiziers Freiherrn v. Richthofen, geb. Dirksen, sprang in einem Anfall von Geistesstörung von der Alsenbrücke ins Wasser. Den Bemühungen sie zu retten, setzte die Lebensmüde Widerstand entgegen. Endlich gelang es, die junge Dame aus dem Wasser zu ziehen, allein auf dem Wege in die Charitee verstarb sie.

Hannover, 12. Jan. Frau Baronin von Königswarter hat sich nunmehr durch die Kriminalkommissare Homrich und Hausen der Polizei selbst gestellt. Am Sonnabend werden die Verhandlungen ihren Anfang nehmen.

Hann.-Münden, 12. Jan. Hier starb gestern Anton Grothners, der lange Jahre hier Stationsvorsteher gewesen ist. Grothues hat sich im Feldzuge von 1864 dadurch rühmlich hervorgetan, daß er als der erste auf den Düppeler Schanzen die Fahne aufsteckte.

Letzte Drahtmeldungen.

Demonstrations-Vorbereitungen.

Berlin, 12. Jan. (Drahtber.) Eine hiesige Korrespondenz bringt ausführliche Mitteilungen über die Sperrungsmaßregeln, die in Erwartung der Straßendemonstrationen von der Polizei- und der Militärbehörde getroffen worden sind. Danach befinde sich die ganze Polizei Berlins und der Vororte, soweit sie königlich ist, in Alarmbereitschaft. Das Militär der Garnisonen von Berlin, Schöneberg und Charlottenburg darf von Samstag abend 9 Uhr ab nicht die Kaserne verlassen. Alle Soldaten, die Bürgerquartiere haben, haben diese für die fragliche Zeit mit Kasernenquartieren zu vertauschen. Von Sonntag früh 5 Uhr ab stehen die Truppen in Alarmbereitschaft und haben von 10 Uhr vormittags ab auf den Kasernenhöfen feldmarschmäßig mit scharfen Patronen zum Abmarsche bereitzustehen. Die militärischen Wachen werden verstärkt und erhalten ebenfalls scharfe Ptronen. Zum Schutze gehen am Sonntag eineinhalb Kompagnien auf Schloßwache.

Teuerungszulage.

Aachen, 12. Jan. (Tel.) Die Stadtverordnetenversammlung hat 30 000 Mk. als Teuerungszulagen für städtische Beamten im Gehalt bis zu 1800 Mk. und für städtische Arbeiter bewilligt.

Sturm in der Nordsee.

Cuxhaven, 13. Jan. In der Nordsee ist ein schweres Sturmwetter ausgebrochen. Alle Seestationen melden Sturmstärke 10. Sechs in der Nordsee anwesende Torpedoboote liefend schutzsuchend hier ein. Der Postdampfer Cuxhaven-Helgoland mußte die Fahrten einstellen. Auf Großvogelsand vor der Elbmündung ist eine große Bark gestrandet. Mehreer Dampfer sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Dresdener Urteile.

Dresden, 13. Jan. (Tel.) Die dritte Strafkammer verurteilte den Metalldreher Max Richard Hesse und den Feilenhauer Albert Eckert wegen Beteiligung an den Straßendemonstrationen in der Nacht zum 17. Dez. vorigen Jahres zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft, bezw. 7 Monaten Gefängnis.

Das amerikanische „Besuchs"-Geschwader.

London, 12. Jan. (Drahtber.) Das amerikanische Geschwader, bestehend aus einem Panzerschiff und vier Kreuzern, ist gestern in Gibraltar eingetroffen. Nach Einnahme von Kohlen wird es nach Tanger weiter gehen.

Kriegs-Nervosität.

Berlin, 12. Jan. (Drahtber.) In diesen gespannten Zeiten finden hier die unwahrscheinlichsten Gerüchte Glauben, und der Extrablattvertrieb zieht Früchte daraus. Heute nachmittag wurde in den Berliner Straßen ein solches Extrablatt ausgerufen mit den Worten „Frankreich und Deutschland, Mobilmachung."

München, 12. Jan. (Drahtber.) Die hier verbreiteten Gerüchte von einem Anschlag auf den deutschen Botschafter in Paris, Radolin, sind alsbald von Paris in entschiedener Weise für unbegründet erklärt.

Metz, 13. Jan. (Tel.) In den französischen Grenzstädten Verdyn, Sarlouis, Luneville, Toul usw. machen sich, wie die „Lothringische Volksstimme" meldet, Kriegsbefürchtungen, seit gestern auch bei der Metzer Bevölkerung bemerkbar. Viel Leute nehmen schon ihr Geld von den Sparkassen und Banken zurück und verproviantieren sich bereits mit Mehl, Salz, Zucker, Kaffee usw. Der Abschluß von großen Geschäften stockt teilweise. Wie ernst auch die Lage ist, so heißt es doch, ruhig Blut bewahren.

Frankreich rüstet.

Delsberg (Dellemont), 12. Jan. Hier gehen Gerüchte um, daß in Belfort seit 14 Tagen Tag und Nacht Extrazüge mit Munition und Proviant eintreffen. Außerdem sei die Besatzung von Belfort bereits um 10 000 Mann verstärkt worden.

Paris, 12. Jan. (Tel.) Der in Nancy erscheinende „Eclair de L'Est" meldet, daß nach der Verstärkung der Forts von Frouard und Pont-Saint-Vincent, die zwei wichtige Uebergänge über die Mosel bei der Mündung der Meurthe und des Madon verteidigen, jetzt die Batterie von Gondreville und das wichtige Fort Dongermain hergerichtet werden. Am 5. Februar findet in Toul die Submission auf die Arbeiten zur Verstärkung dieser Forts statt, für die 700 000 Frs. ausgeworfen sind. Am 3. Februar werden in Nancy die Betonierungen für Pont-Saint-Vincent zugeschlagen werden, deren Kosten auf 65 000 Frs. geschätzt sind.

Genickstarre.

Breslau, 12. Jan. (Drahtm.) Nach amtlicher Mitteilung sind im Laufe des Monats Dezember in Oberschlesien 61 Erkrankungen und 34 Todesfälle an Genickstarre zur Anmeldung gelangt.

Meuterei im Gefängnis.

München, 12. Jan. (Tel.) Eine blutige Meuterei spielte sich in der Nacht von gestern auf heute in der Angerfronfeste hier ab. Der Mechaniker Hofmann, der wegen verschiedener Betrügereien und wegen Mordversuches als Untersuchungsgefangener mit noch zwei anderen Gefangenen in einer Zelle verwahrt wurde, hatte sich ein Messer zu verschaffen gewußt und auch einen Dietrich erlangt oder angefertigt. Er schnitt mit dem Messer ein Loch in die Tür seiner Zelle, schob den Riegel der zweiten Tür zurück und gelangte so mit seinen beiden Zellengenossen ins Freie. Sodann öffneten sie die Tür der Zelle, in welcher der Holzhändler Schoeller, der wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden ist, gefangen gehalten wurde. Der Ausbruchsversuch scheiterte aber an der Wachsamkeit der Gefängniswärter, welche das Militär alarmierten. Zwischen den ausgebrochenen Verbrechern und den Wachorganen kam es nun zu einem blutigen Kampfe, in dessen Verlaufe Hofmann und Schoeller Säbelhiebe über Kopf und Arm erhielten. Auch ein Aufseher wurde schwer verwundet und liegt bedenklich darnieder.

Deutscher Sieg in Südwest.

London, 13. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung aus Kapstadt erstreckte sich das von den Deutschen in Südwestafrika am vorigen Freitag ausgeführte Treiben über ein Gebiet von Dwardrift, 48 Km. südwestlich bis Aries, es war sehr erfolgreich. Die Hottentotten erlitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Unter den Gefallenen befindet sich ein Bruder des Häuptlings Morenga. Diz Deutschen hatten keine Toten und nur wenige Verwundete. Die Hottentotten lagern jetzt in erheblicher Stärke zwischen Aries und dem Hartebeeste-Fluß. Die Deutschen bereiten ein weiteres Treiben vor.

Die Wahl des Präsidenten.

Paris, 12. Jan. (Drahtber.) Der Ministerrat beschloß, daß die Wahl des Präsidenten der Republik am 17. Januar stattfinden soll. Das betreffende Dekret wird morgen im Amtsblatt erscheinen.

Made in Germany.

London, 13. Jan. (Tel.) Ein deutsches Syndikat, das niedrigere Preise stellte, als die englischen Waggonfabriken, erhielt den Auftrag auf Lieferung von 440 Wagen für die Stadtbahn in Birmingham. Der Antrag repräsentiert allein an Arbeitslöhnen 5 Mill. Mark.

Sturmzeichen in China.

London, 12. Jan. (Tel.) Der Daily Telegraph meldet aus Peking, daß die fremden feindliche Bewegung täglich wächst. Die revolutionäre Reformpartei in China drängt auf Angriffe gegen die Ausländer. Die Bewegung ist ebenso sehr gegen die chinesische Regierung selbst, als gegen die Europäer in China gerichtet. Man muß auf gefährliche Verwicklungen in China gefaßt sein, denn alle Anzeichen deuten auf den baldigen Ausbruch ausgebreiteter fremdenfeindlicher Unruhen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

14. Jan. Bewölkt, Niederschläge, starker Wind, normale Temperatur.

15. Kälter, bedeckt, vielfach Schnee, windig.

16. Frost, wolkig mit Sonnenschein.